

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>UNSERE KITA STELLT SICH VOR.....</b>	<b>2</b>
<b>BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNG.....</b>	<b>2</b>
ZUR GESCHICHTE VON KOMŞU.....	2
<b>VORAUSSETZUNGEN UND PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNG.....</b>	<b>9</b>
WELCHES BILD VOM KIND HABEN WIR?.....	9
WELCHE RECHTE HAT DAS KIND IN UNSERER EINRICHTUNG ?.....	11
WORIN SEHEN WIR UNSERE ROLLE ALS ERZIEHER/INNEN?.....	12
WELCHEN STELLENWERT HAT FÜR UNS KITA-ERZIEHUNG ?.....	12
<b>PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE.....</b>	<b>13</b>
<b>INTERKULTURELLE ERZIEHUNG.....</b>	<b>13</b>
ZWEISPRACHIGE ERZIEHUNG BEI KOMŞU.....	14
DIE BEDEUTUNG DES SPIELS.....	18
<b>BILDUNGSBEREICHE.....</b>	<b>20</b>
KÖRPER UND BEWEGUNG.....	20
MATHEMATISCHE GRUNDERFAHRUNGEN.....	23
<b>KONZEPTION FÜR UNSERE GRUPPEN.....</b>	<b>26</b>
KLEINKINDGRUPPE.....	26
ALTERSSTUFE 4 BIS 6 JAHRE.....	29
<b>UNSERE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN.....</b>	<b>33</b>
WIE GESTALTEN WIR DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN.....	34
ELTERNBETEILIGUNG IN UNSERER KITA.....	35
<b>DIE ZUSAMMENARBEIT IM TEAM.....</b>	<b>36</b>
<b>LEITUNG.....</b>	<b>36</b>
FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT IM TEAM.....	38
ZUSAMMENARBEIT MIT DEN PRAKTIKANT/INN/EN.....	40
ANHANG.....	42
STATISTIK.....	42
ZUR ENTSTEHUNG DER KONZEPTION.....	43

Stand : Oktober 12

# UNSERE KITA STELLT SICH VOR

## Beschreibung der Einrichtung

Die Kindertagesstätte Komşu e.V. hat acht Kindergruppen mit z.Zt. insgesamt 130 Kindern, fünf Kleinkindgruppen (1 - 4 Jahre), drei Vorschulgruppen (4 - 6 Jahre). Die Einrichtung befindet sich am Paul-Lincke-Ufer 12 und auf dem benachbarten Gelände des Naturspielplatzes "Pauli" (Paul-Lincke-Ufer 13), welcher von Komşu instandgehalten und gepflegt wird.

Die tägliche Öffnungszeit geht von 7 - 17 Uhr.

**Die Zusammensetzung der Gruppen besteht sowohl bei den Mitarbeiter/innen, als auch den Kindern, jeweils zur Hälfte aus Menschen nichtdeutscher und deutscher Herkunft.**

Komsu arbeitet konzeptionell nach einem interkulturellen, nachbarschaftsorientierten Ansatz und praktiziert eine zweisprachige Erziehung. Die türkische und die deutsche Sprache werden im Alltag gleichberechtigt nebeneinander gelernt und gesprochen. Träger der Einrichtung ist der Komşu e.V. - Interkulturelle Kindertagesstätte. Unsere Einrichtung ist Mitglied bei dem Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden DaKS e.V.

Die Einrichtung und das Gelände

Unsere Kita wurde nach dem Entwurf der englischen Architekten R. Maguire und K. Murray, im Rahmen der Internationalen Ausstellung, im Jahre 1986 fertiggestellt. Charakteristisch für die Innenraumgestaltung sind die hellen und offenen Räume, mit vielen Nischen und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Die

Gliederung der Räume erfolgt durch verschieden hohe Wände, Niveausprünge, offene Treppen und abgesenkte Spielräume. Zusätzlich zu den Gruppenräumen stehen den Kindern ein großer Sportraum, eine Kinderkochecke und verschiedene Funktionsräume zur Verfügung. Alle Gruppenbereiche haben direkten Zugang zum Spielplatz im Freien.



Unser Natur- und Wasserspielplatz zeichnet sich durch die ausschließliche Verwendung von Naturmaterialien.

Die Kinder können sich ausprobieren, die eigenen Grenzen kennen lernen, Naturerfahrungen machen mit Sand, Hügeln, Büschen, Baumstämmen, Erde und Wasser.

Es gibt hier Spritz- und Matschräume, Nischen für Rückzug und Entspannung, Sinnesräume, Orte zum Klettern, Orte zum Toben, Höhenunterschiede und das Ganze ist **eine große Bewegungsbaustelle**

## Zur Geschichte von Komşu

Im Jahre 1975 werden Planungen von Seiten der Behörden für die Erweiterung der Paul-Dohrmann-Schule in der Forster Str. 15 bekannt. Die Häuser Forster Str.

16 - 21 sollen zu diesem Zweck abgerissen werden.

1978/79 entsteht eine Mietergruppe, bestehend aus ausländischen und deutschen Anwohnern, welche sich gegen den, demnächst geplanten Abriss zur Wehr setzen will. Die Verhandlungen mit dem Senat scheitern 1980.

Daraufhin erfolgt die Besetzung der Häuser Forster Str. 16 und 17 im November 1980. Die überwiegend ausländischen Besetzer kommen aus dem überbelegten Haus Forster Str. 18, in der zu dieser Zeit 29 Familien mit insgesamt 50 Kindern wohnen.

Es werden die größten Schäden im Haus in Selbsthilfe behoben. Der Senat überlässt die Verwaltung der Häuser dem Verein SO 36, zur vorläufigen Nutzung für zwei Jahre. Es entsteht die Idee der Einrichtung eines Schülerladens und eines Kinderladens in den Ladenwohnungen der besetzten Häuser, einerseits um den Status der Häuser noch mehr zu festigen, andererseits, um die vielen Kinder versorgen zu können, welche in den beiden Häusern wohnen.



Die Grundidee des entstehenden Nachbarschaftsvereins ist mit Hilfe des Schülerladens, der von deutschen und ausländischen Kindern besucht werden soll, eine Annäherung zwischen deutschen und ausländischen Bewohnern aus der Nachbarschaft zu bewirken und gemeinsames Handeln zu ermöglichen.

Aus der Sicht der Kinder gab es damals eine deutsche und eine türkische Seite der

Forster Straße. Die Grenze der Terrains bildete die Straße selbst. Bezeichnenderweise bestand die "deutsche" Seite aus sanierten und modernisierten Häusern, während sich auf der anderen Seite die völlig heruntergekommenen, zum Abriss bestimmten Häuser befanden. Gegenseitige Beschimpfungen und Prügeleien, falls sich ein Kind von der anderen Seite her überwagte, waren keine Seltenheit.

Die Zusammenführung der deutschen und ausländischen Kinder ist eines der ersten Ziele des Schülerladens.

Die ausländischen Kinder kommen vorwiegend aus den Häusern Forster Straße 16, 17 und 18. Um deutsche Kinder zu erreichen, werden Briefe an die Nachbarschaft, vor allem in den Häusern gegenüber, verteilt und die Schule informiert. Die deutsch - türkisch/kurdische Besetzung der Erzieherinnen entspricht dem Selbstverständnis der Gründungsmitglieder des Nachbarschaftsvereins.

Im Oktober 81 wird der Schülerladen von einer türkischen und einer deutschen Erzieherin gemeinsam eröffnet. Die türkische Erzieherin hat das Haus mitbesetzt und ist entsprechend vertraut mit den Lebensumständen der Kinder.



Statt der ursprünglich geplanten 15 Kinder, kommen 30 deutsche und ausländische

sche Kinder, letztere überwiegend türkischsprachiger Herkunft.

Träger der Einrichtung wird der Nachbarschaftsverein Forster Straße e.V. Das Projekt wurde als Eltern - Initiativ - Kita vom Senat finanziert.

Besonders durch das gemeinsame Interesse der Eltern an dem Schülerladen, kann die Kluft des Misstrauens zwischen den beiden Seiten der Forster Straße stückweise aufgehoben werden. Es werden gemeinsame Straßenfeste organisiert, eine Initiative zur Verkehrsberuhigung entsteht und die Straße wird gemeinsam begrünt.

Im Februar 82 wird der Kinderladen in der Forster Str. 16 eröffnet, im Herbst 83 folgen der Kinderladen in der Forster Str. 20 und die Vorschulgruppe in der Forster Str.18. Jetzt ist es möglich, allen Kindern ihrem Alter entsprechende Angebote machen zu können. Neben der Vorschulgruppe wird eine Küche eingerichtet, von der aus die Gruppen zentral mit Essen versorgt werden.

Ende 84 kommen die Selbsthilfeverträge für die Häuser Forster Str. 16 und 17 zustande. Die Häuser sind legalisiert, der Nachbarschafts-Verein wird zum Sanierungsträger. 1985 beginnen die Sanierungsmaßnahmen.

Um eine eindeutige Trennung zwischen Baubereich und pädagogischem Bereich zu erreichen, wird der Komşu e.V. als Trägerverein für die Kita gegründet. Im November 87 findet ein Wochenendseminar mit allen Erzieherinnen und Erziehern statt: Das Seminar findet zweisprachig statt.

- Die vorher unbezahlten Überstunden werden abgeschafft
- Es werden eindeutigere Positionen der Mitarbeiter/innen dem Vorstand und den Eltern

gegenüber entwickelt, welche auf mehr Entscheidungsbefugnisse der Erzieherinnen und Erzieher abzielen.

Im Februar 88 wird Komşu und drei weiteren Trägervereinen von Initiativkitas in Kreuzberg SO 36, von der damaligen Senatorin für Jugend und Familie, persönlich ausgesprochen, eine neue, bessere Finanzierung, die sogenannte Fehlbedarfsfinanzierung, welche in etwa der Finanzierung der öffentlichen Kitas entspricht, angeboten.

Die alte Finanzierungsform der Eltern - Initiativ - Kita geht davon aus, dass Verwaltung, Organisation, Putzen und Kochen von den Eltern übernommen wird. Dies war bei den betroffenen Initiativ - Kitas, nie der Fall, so dass Komşu jahrelang vor dem drohenden finanziellen Bankrott stand.

Es musste an allen Ecken und Enden gespart werden, die bikulturelle Besetzung der Teams war eigentlich nicht zu tragen, der Fortbestand der Einrichtungen war nur durch monatelang nicht besetzte Stellen aufrecht zu erhalten.

Im September 88 wird dem Verband von Kinder- und Jugendprojekten, in dem Komşu mit den anderen betroffenen Vereinen organisiert ist, mitgeteilt, dass der Finanzsenat die Bewilligung der neuen Finanzierung abgelehnt hat.

---

## 220 Kreuzberger Kinder bald ohne Betreuung?



*Leere Klassen und Baumängel: Zwölf Kitas und Schülerläden des Verbandes Kreuzberger Kinder- und Jugendprojekte e.V. in SO 36 droht die baldige Schließung / "Unvorstellbare Armut in Kreuzberg" / Finanzsituation soll jetzt im Abgeordnetenhaus beraten werden*

Die baldige Schließung droht den zwölf Kitas und Schülerläden des Verbandes Kreuzberger Kinder- und Jugendprojekte e.V. in SO 36. Wegen der unzumutbaren finanziellen Bedingungen und dem schlechten baulichen Zustand vieler Läden sehen sich die MitarbeiterInnen außerstande, die Arbeit über 1988 hinaus fortzusetzen. Der Verband bekommt nur 56 Prozent der benötigten Mittel, da die Läden nach dem Modell der Eltern-Initiativ-Kitas finanziert werden. Aber weder die Eltern der meist aus sozial schwachen Familien stammenden Kindern noch der Verband selbst sind imstande, die bei El-Kitas übliche Eigenbeteiligung von Schmalz-Jacobsen 44 Prozent zu zahlen. Die Hoffnung, dass die Jugendssenatorin die 44 Prozent ab August zuschieße, habe sich zerschlagen, erklärte der Verband gestern.

220 deutsche und ausländische Kinder zwischen zwei und zwölf Jahren werden von ebenfalls zweisprachigen ErzieherInnen betreut. "Diese 220 Plätze sind viel für Kreuzberg bei einer Warteliste von 2.700 Kindern", erklärte Kreuzbergs Jugendstadtrat ..... Gerne würden die Läden des Verbandes ein Frühstück anbieten, aber das ist finanziell nicht drin mit 22,90 Mark pro Tag und Kind, aus denen Miete und Erziehergehälter wie Sachkosten bezahlt werden müssen.

Den finanziellen Bedarf sieht auch die Senatsjugendverwaltung. In Gesprächen wurde dem Verband zugesagt, sich darum zu bemühen, dass die Defizite aus der sogenannten Fehlbedarfsfinanzierung gedeckt würden. Dies scheiterte am Finanzsenator. "Da gibt es nichts zu beschönigen, wir haben das Geld nicht bekommen", erklärte der Sprecher der Jugendverwaltung, Legner. Die Senatorin werde versuchen, die Finanzierung im Abgeordnetenhaus durchzusetzen. ....

esch TAZ-BERLIN Nr. 2603 Seite 16 vom 06.09.1988

---

### **Der Kampf um eine bedarfsgerechte Finanzierung beginnt:**

Es wird beschlossen, dass die Kinder- und Schülerläden geschlossen werden, wenn die versprochene Finanzierung nicht umgesetzt wird. Es folgt eine Aktionswoche mit Demons-

tration vor der Senatsverwaltung für Finanzen, Pressekonferenz bei Komşu und einer Aktion mit den Kindern vor und in dem Spreewaldbad.

Es folgen Verhandlungen über Verhandlungen, Streitigkeiten innerhalb des Verbandes, ob die harte Linie, also Schließung der Einrichtungen, beibehalten werden soll. Im Dezember wird sowohl die neue Finanzierung, als auch die Finanzierung der Baumaßnahmen in den Läden bewilligt.

Im Januar 1989 können Leiterstelle und die Stelle der Reinigungskraft besetzt werden. Das Büro wird eingerichtet und im Laufe des Jahres werden alle Gruppen renoviert und neu ausgestattet. Die alte Einrichtung landet dort, von wo sie vorwiegend herkam, auf dem Sperrmüll.

Auf Beschluss der Mitgliederversammlung wird 1990 der Name des Vereins und somit auch der Einrichtung in „**Komşu e.V. -Interkulturelle Kindertagesstätte**“ geändert. Der ehemalige Name „Ekt - Komşu e.V.“ ist nicht mehr zutreffend, außerdem soll der interkulturelle konzeptionelle Ansatz auch im Namen zum Ausdruck gebracht werden.

1993 entsteht die erste Version einer Konzeption, welche wir in mehreren Jahren auf Mitarbeiterseminaren gemeinsam erarbeitet wurde. Ende 95 beginnt auch bei Komşu das Computerzeitalter. Es wird ein PC angeschafft.

Im September 1996 findet ein Straßenfest in der Forster Straße statt. Gemeinsam mit dem Nachbarschaftsverein Forster Straße werden „**15 Jahre Komşu**“ gefeiert.

Gerade noch rechtzeitig zur **Fachtagung „Interkulturelle Erziehung in Kreuzberg“** im Juni 97 wird die erste Version der vorliegenden Broschüre fertig. Die Tagung, veranstaltet vom Bezirksamt Kreuzberg, wird erstmals gemeinsam von Vertretern öffentlicher und freier Träger

von Kinderbetreuungseinrichtungen organisiert und bildet den Grundstein für eine weitere fachliche Zusammenarbeit zwischen Bezirk und freien Trägern wie Komşu.

1998 tritt Komşu zusammen mit anderen Einrichtungen des Kreuzberger Verbandes von Kinder- und Jugendprojekten in SO 36 dem Dachverband von Kinder- und Schülerläden bei, um eine professionellere und stärkere politische Vertretung unserer Interessen zu erreichen.

---

## **Interkulturelle Kitas in Kreuzberg vor Schwierigkeiten**

**Wenn am Mittwoch der Vertrag für die neue Kitafinanzierung unterzeichnet wird, kommen vor allem kleine Träger in Schwierigkeiten. Die Kreuzberger Kita Komşu ist dafür ein Beispiel**

"Wenn unsere Kinder in die Schule kommen, dann können sie deutsch", sagt Gerd Ammann überzeugt. Ammann leitet die Kita Komşu, die in der Forster Straße in Kreuzberg seit 17 Jahren nach dem Konzept der interkulturellen Erziehung arbeitet. Diese hält Ammann nach wie vor für den richtigen Weg, um den vielbeklagten Deutschschwierigkeiten ausländischer Kids beizukommen. Doch die Zukunft der Kita, in der zur Zeit 56 Kinder zwischen zwei bis elf Jahren betreut werden, ist ungewiß.

Denn Komşu, was auf deutsch Nachbar heißt, gehört bislang zu den sogenannten fehlbedarfsfinanzierten Kitas. Die Kosten, die nicht durch die Elternbeiträge abgedeckt werden, werden also vollständig vom Senat übernommen. Allein in SO 36 gibt es neun solcher fehlbedarfsfinanzierten Einrichtungen, die interkulturell und zweisprachig erziehen.

Doch der Vertrag über die künftige Kitafinanzierung, den die freien Träger und die Jugendverwaltung am Mittwoch unterzeichnen werden, schafft diese Kostendeckung ab. Dann gelten für alle Kitas dieselben Grundbedingungen (siehe Kasten). "Für uns bedeutet das knapp 20 Prozent weniger Geld als bisher", sagt Ammann. "Und wenn es keine Übergangsregelungen gibt, stehen wir vor dem Konkurs.".....

Deshalb fordert Komşu gemeinsam mit den anderen fehlbedarfsfinanzierten Kitas zweierlei: Der Senat soll den Kitas ein halbes Jahr die alten Summen weiterzahlen, damit sie Einsparungen - zum Beispiel beim Personal - überhaupt umsetzen können. Und: Er soll die Elternbeiträge im kommenden Jahr vorfinanzieren.

Sonst, befürchtet Ammann, müsse er sogar an die Stellen der ErzieherInnen ran: "Aber damit würden wir unser Konzept aufgeben."

.....Drastisch sparen muß Ammann auch bei den Sachmitteln. "Wenn Spielzeug kaputtgeht, werden wir nichts Neues mehr kaufen." Und auch die Elternbeteiligung an den Kosten für das Frühstück, für Kino- oder Museumsbesuche oder Schlittschuhlaufen werden steigen. "Ein Teil der Eltern legt großen Wert auf solche Aktivitäten", weiß Ammann aus Erfahrung, "aber ein anderer kann sich das einfach nicht leisten."

Reinigungsfrau, Köchin und auch der Komşu-Leiter selbst müssen künftig schneller arbeiten. Die Stunden der ersten beiden werden um ein Drittel gekürzt. "Türkische Hausmannskost, deren Zubereitung zeitaufwendig ist, fällt dann weg", sagt Ammann, der - auch das Teil des interkulturellen Konzepts - allen Kindern auch traditionelle Gerichte aus ihrer Kultur anbieten will. Ammann selbst wird künftig zusätzlich zu seiner bisherigen Arbeit die Lohn- und Finanzbuchhaltung übernehmen. Ammann: "Und wo wir sonst noch sparen könnten, weiß ich auch nicht."

**Sabine am Orde** taz Berlin lokal Nr. 5711 vom 14.12.1998

### **Kommentar: Politischer Unsinn**

#### **Bei interkulturellen Kitas darf nicht gespart werden**

Man kann es nur unsinnig nennen. Da beklagen die PolitikerInnen der Großen Koalition - vielerorts und allzu häufig - die mangelnden Deutschkenntnisse ausländischer Kids. Und gleichzeitig kürzen sie dort, wo sich engagierte SozialarbeiterInnen und ErzieherInnen seit vielen Jahren erfolgreich genau dieses Problems annehmen: bei den Kitas, die mit dem Konzept der interkulturellen, zweisprachigen Erziehung arbeiten.

Die Kreuzberger Kita Komşu ist eine solche Einrichtung. Sie hat geschafft, was für viele Kitas in den westlichen Innenstadtbezirken ein Problem darstellt. Ihre vier Gruppen sind je zur Hälfte mit Kindern deutscher und nichtdeutscher (meist türkischsprachiger) Herkunft besetzt. Ein Grund dafür: Komşu macht Angebote, die - neben der zweisprachigen Erziehung - die Kita auch für Mittelschichts- KreuzbergerInnen deutscher Herkunft attraktiv machen. Museumsbesuche oder Musikerziehung zum Beispiel.

Genau hier liegt das Problem: Bekommt die Kita weniger Geld, spart sie genau an diesen Angeboten - und macht sie so für Eltern, die mehr wollen und sich auch mehr leisten können als das Minimalprogramm, zunehmend unattraktiv. Diese schicken ihre Kinder in eine andere Einrichtung - einen deutsch-dominanten Kinderladen vielleicht - oder kehren SO 36 gleich ganz den Rücken. Die vielbeklagte Entmischung in den Kitas setzt sich fort. Das sollte verhindert werden. Statt bei Einrichtungen wie Komşu zu kürzen, müssen sie verstärkt gefördert werden. Denn die Konstellation, die es hier gibt - 50 Prozent deutschsprachige, 50 Prozent türkischsprachige Kids -, ist für eine integrative interkulturelle Erziehung optimal. Und damit auch dafür, daß nichtdeutsche Kids die deutsche Sprache lernen. Denn Kinder suchen sich gewöhnlich eine gemeinsame Gruppensprache und bei einer Konstellation wie bei Komşu wird dies in vielen Fällen Deutsch sein. So werden die Deutschkenntnisse aller Kinder gefördert. Das ist ein Grund dafür, warum Kitas wie Komşu mindestens in ihrer heutigen Form erhalten bleiben müssen, eigentlich aber müßte finanziell draufgesattelt werden. Alles andere ist einfach unsinnig.

**Sabine am Orde** taz Berlin lokal Nr. 5711 vom 14.12.19

### **10 Jahre später - das Leid mit der neuen Finanzierung**

Nach 10 Jahren Vollfinanzierung durch die Fehlbedarfsfinanzierung steht Komşu vor ähnlichen Problemen wie in den Jahren vor 1989.

Die Finanzierung für alle freien Träger von Kindertagesstätten in Berlin soll vereinheitlicht werden, auch Sonderfinanzierungen, die einem speziellen Klientel und einer entsprechenden Konzeption Rechnung tragen, sollen durch eine einheitliche Finanzierung ab 1.1.1999 ersetzt werden.

Zusammen mit den anderen ehemals finanzierten Trägern und der Unterstützung von unserem Dachverband sowie des Bezirksamts Kreuzberg, versucht Komşu über Politiker und Medien die Senatsverwaltung zu Korrekturen der neuen Finanzierung bzw. Übergangsregelungen für bisher vollfinanzierte Einrichtungen zu bewegen. Die wichtigsten Forderungen sind:

- Zurücknahme des vorgesehenen zu erbringenden Eigenanteils für die freien Träger von 9%
- Berücksichtigung der Kinder, welche in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, nicht nur in den regional kleinen sozialen Brennpunkten wie das Kottbusser Tor oder im Wrangelkiez
- Einmalige Übergangsregelungen bezüglich der Vorfinanzierung von Elternbeiträgen
- Erstattung der, durch die Einhaltung von Kündigungsfristen entstandenen Kosten, aufgrund der überaus kurzfristigen Umstellung der Finanzierung

Bis auf den letzten Punkt, bei dem uns Senatsverwaltung und der Bezirk Kreuzberg jeweils zur Hälfte unterstützten, bewirken unsere Aktionen lediglich einen höheren Bekanntheitsgrad und „viel Verständnis“ bei den Politikern.

Mit rigiden Sparmaßnahmen im Sachmittelbereich, Kürzungen des Wirtschaftspersonals und des Verwaltungsbereiches sowie Streichung des Urlaubsgeldes und Kürzung des Weihnachtsgeldes und Spenden von Seiten der Eltern versucht Komşu die Kürzung von weit über 100.000 DM in den Griff zu bekommen. Schneller Arbeiten für weniger Geld lautet die Devise!

**5 Jahre später**, wir schreiben das Jahr 2003, die finanzielle Lage des Landes Berlin ist schlimmer denn je.



Die Liste der direkten und indirekten Kürzungen, mit denen auch die Kitas zu kämpfen haben, wäre lang und unerfreulich, insofern wenden wir uns erfreulicheren Dingen zu.

**2001** nehmen wir erstmals Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf (Integrationskinder) auf.

**Ende 2002** wird der benachbarte Kindertreff "Pauli" aus Kostengründen vom Bezirk aufgegeben. Es wird im Rahmen eines Interessenbekundungsverfahrens ein neuer Nutzer gesucht. Komsu wird ausgewählt und wird einen Vertrag für die Nutzung des "Naturspielplatz Pauli" mit dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg abschließen.

Unser Schülerladen zieht im **Mai 2003** ins "Pauli" um. Eine Elterninitiative "Pauli" entsteht.

Im **August 2003** entsteht eine neue altersgemischte Gruppe in der Forster Straße 17.

Die bezirkliche Kindertagesstätte Paul-Lincke-Ufer 12 ("Paulikita") wird zum **1.8.05** an Komşu übertragen. Die Paulikitakinder werden in vier Gruppen weiterbetreut, hinzukommen vier Gruppen aus der Forster Straße.

**Nach 24 Jahren verlässt Komşu die Forster Straße.**

Juli 2007: Nachdem der Senat unter Herrn Böger eine Verlagerung der Schulkinderbetreuung von den Horten in die Schule beschlossen hatte und die Schülerläden und Horte seit dem 1.8.05 nur noch zu Auslaufmodellen wurden, welche keine Erstklässler mehr aufnehmen durften, schließt im Juli 2007 unser Schülerladen im für immer.

## **VORAUSSETZUNGEN UND PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNG**

Eine Voraussetzung für die Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit ist, sich mit der eigenen Kindheit zu befassen, einen Zugang zu ihr zu finden.

Insofern wählten wir zum Einstieg in das Mitarbeiterseminar im Jahre 1992 das Thema:

"Welches Bild vom Kind haben wir?"

Alle Mitarbeiter/innen hatten ein Foto aus der eigenen Kindheit mitgebracht und versuchten beim Betrachten des Bildes, einen Zugang zur eigenen Kindheit zu finden.

Es wurden drei Arbeitsgruppen zum gleichen Thema gebildet, die Ergebnisse wurden auf große Papierrollen niedergeschrieben und für alle sichtbar an der Wand aufgehängt. Anschließend wurde das Erarbeitete im Plenum vorgetragen und diskutiert.



***Welches Bild vom Kind haben wir?***

*Welche Gefühle hatten wir als Kind?  
Woran erinnern wir uns jetzt?*

Wir fühlten uns machtlos und ohnmächtig:

- wenn wir bestraft wurden, obwohl wir nichts getan hatten.
- bei Schlägen ohne ersichtlichen Grund

Wir empfanden Eifersucht:

- bei Bevorzugung anderer Geschwister speziell beim Bruder, nur weil er ein Junge ist
- auf die älteren Geschwister, die uns bewusst ärgerten

Wir hatten Angst:

- Angst allein zu bleiben, wenn die Eltern weggingen, besonders, wenn sie weggingen, ohne Bescheid zu sagen.
- bei Drohungen: "Warte bis der Papa nach Hause kommt"; Der Vater wurde als Buhmann dargestellt
- wenn wir etwas Verbotenes getan haben
- in der Nacht vor Geistern, Hexen etc, die einen bedrohen und wir konnten nicht schlafen

Wir fühlten uns zufrieden und glücklich:

- wenn wir von den Eltern respektiert wurden
- bei gemeinsamen Unternehmungen im den Eltern
- beim Kuscheln mit Mutter oder Vater im Bett
- wenn sich die Eltern gut verstanden haben
- wenn wir auch mal unsere Ruhe haben durften
- wenn uns Verständnis entgegengebracht wurde
- wenn uns Freiheiten eingeräumt wurden

Wir waren traurig:

- wenn alle anderen Kinder mehr hatten als wir selbst

- wenn ein Elternteil die Familie verlassen hat
- wenn z. B. die Mutter vom Vater verletzt wurde
- wenn sich die Eltern sich nachts gestritten haben und wir davon wach wurden

bei Spannungen innerhalb der Familie, die wir nur fühlten, aber nicht verstehen konnten

- wenn wir außerhalb der Kindergruppe standen

*Hat sich das Bild des Kindes verändert?*

- Wie wir Kinder sehen, verändert sich durch die eigene Entwicklung und mit der Annahme von neuen Rollen wie Erzieherin oder Elternteil
- Es fällt schwer, sich einzugestehen, dass die eigene Kindheit nicht nur schön war, sondern auch düstere Seiten hatte, an denen man oft heute noch leidet

Zum veränderten Bild des Kindes gehört:

- Kinder sind als Persönlichkeiten ernst zunehmen
- Kinder haben das Recht, Fehler zu machen, auch Fehler, die einem in der eigenen Kindheit nicht zugestanden wurden



*Wie sehen wir den Einfluss der Umwelt (z. B. Großstadt) auf die kindliche Entwicklung?*

- Kinder haben in der Stadt weniger Möglichkeiten, sich frei zu bewegen und eigene Freiräume für sich zu schaffen
- Sie sind dauernd von Erwachsenen betreut, umgeben und auch auf sie und ihre Angebote angewiesen
- Die Stadt bietet mehr Handlungsfelder, die Konfrontation mit Gefahren ist größer
- Die Betreuung in der Kita oder im Hort tritt anstelle von Betreuung durch Großfamilie, den Nachbarn oder die älteren Geschwister
- Die Betreuung in der Kita bietet die Auseinandersetzung mit andern Kindern, Freundschaften und das gemeinsame Wahrnehmen von Angeboten



**Welche Rechte hat das Kind in unserer Einrichtung ?**

Es hat grundsätzlich das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist

- das Recht, auf aktive, positive Zuwendung und Wärme
- das Recht, in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückzuziehen
- das Recht sich gegen Erwachsene oder andere Kinder abzugrenzen, aber man soll es nicht ausgegrenzt lassen, sondern auch Hilfe geben, wenn es sie braucht
- das Recht, zu schlafen, wenn müde ist, aber nicht schlafen zu müssen
- das Recht, auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei
- das Recht auf Hilfe und Schutz bei der Verarbeitung von gewalttätigen und zerstörerischen Zusammenhängen
- das Recht auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern
- das Recht darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden
- das Recht auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
- das Recht zu lernen mit Gefahren umzugehen, soweit es nicht sich und andere dabei in Gefahr bringt
- das Recht auf eine gesunde Ernährung
- das Recht auf eine Einrichtung, in der sich möglichst alle wohl fühlen können

Das Kind hat zwar das Recht, Bedürfnisse zu befriedigen und sich selbst zu verwirklichen, aber nur in dem Maße, als die Rechte von anderen Personen nicht eingeschränkt werden.



### ***Worin sehen wir unsere Rolle als Erzieher/innen?***

Wir arbeiten mit Menschen und nehmen mit den Kindern Beziehungen auf und bringen insofern unsere eigene Persönlichkeit mit Ihren Stärken und Schwächen in die Arbeit mit ein. Gerade Aktivitäten und Beschäftigungen, die uns liegen, werden wir sicherlich mit mehr Spaß und Intensität vermitteln als Dinge, die uns nicht so interessieren bzw. liegen. Wir sollten unsere eigenen Fähigkeiten, Charakterzüge und Eigenheiten für die Arbeit nutzen, auf der anderen Seite ist es nötig bei Aktivitäten, die uns nicht so liegen, die aber für die Arbeit notwendig sind, die Disziplin aufzubringen, hier anzusetzen und dazu zu lernen und gemeinsam aufgestellte Pläne einzuhalten.

Stimmungsschwankungen werden wir nicht immer kontrollieren können, die Kinder sollen auch unsere Befindlichkeit mitbekommen, dennoch ist Selbstkontrolle notwendig. Individuelle unterschiedliche Charakterzüge, persönliche Stärken und Schwächen können sich ergänzen, aber auch zu persönlichen Konflikten führen. Auseinandersetzung und Reflexion sind hier notwendig. Die individuellen Unterschiede sollten bei der Arbeitsein-

teilung berücksichtigt werden, wobei wir auf Ausgewogenheit achten sollten.

Wir sollten als Bezugspersonen den Kindern Nähe und Geborgenheit geben, aber auch Grenzen setzen.

Wir versuchen den Kindern soviel Bestätigung wie möglich und soviel Kritik wie nötig zu geben. Wir sind Vorbilder für die Kinder, mit unseren positiven und negativen Seiten, ob wir wollen oder nicht. In diesem Sinne müssen wir darauf achten, dass wir Regeln, die in der Gruppe gelten, selbst einhalten. Das Vorleben unserer Verhaltens- und Umgangsweisen als kurdische, türkische und deutsche Frauen und Männer untereinander, hat Vorbildcharakter für die Kinder.

### ***Welchen Stellenwert hat für uns Kita-Erziehung ?***

Wir sehen die Kita-Erziehung als Ergänzung zur häuslichen Erziehung. Kita-Erziehung kann die Beziehungen zu den Eltern bzw. die Erziehung der Eltern nicht ersetzen, sie bietet aber Möglichkeiten, die die Kinder Zuhause nicht haben. Soziales Verhalten und Lernen in der Gruppe sind, speziell bei Einzelkindern, von besonderer Bedeutung, zusätzliche Identifikationsmöglichkeiten bei den Erzieher/innen und Anregungen bzw. das Erfahren von Förderung durch beispielsweise Basteln, Schwimmen und Malen. Besonders für Kinder, die von Ihren Entwicklungsmöglichkeiten her, benachteiligt sind, ist u.a. nötig, konkrete Fähigkeiten zu lernen, wie beim Malen den Stift richtig zu halten und mit der Schere schneiden zu können. Des Weiteren erlernen die Kinder in der Kitagruppe Fähigkeiten für sich, die später auch in der Schule gefordert werden.

Die Kinder lernen zuzuhören, sich konzentrieren, sich mit anderen auseinanderzusetzen und gewinnen Sicherheit im

Umgang mit anderen Menschen, in unserer Einrichtung auch mit Menschen, die aus anderen Kulturen kommen.

Kita-Erziehung sollte die Voraussetzungen zum vielfältigen Lernen ermöglichen. Unsere Kita soll ein Raum sein, wo die Kinder sich wohl fühlen, ihre eigenen Ecken und Nischen haben, sie sich einbringen und mitgestalten können; wo sie geschützt sind, Rückzugsmöglichkeiten haben und ihre eigenen Spiele (z. B. Doktorspiele) untereinander spielen können. In der Kita haben die Kinder neben der Familie einen eigenständigen Bereich, in dem sie lernen können, selbständig zu handeln, (Gruppen)-regeln zu achten sowie soziales Verhalten einzuüben, aber auch sich in der Gruppe zu behaupten und durchzusetzen.

Gesamtgesellschaftlich gesehen, halten wir zwei Aspekte der Kita-Erziehung für besonders wichtig:

Die *Interkulturelle Erziehung* in der Kita soll die Kinder gezielt auf eine Gesellschaft vorbereiten, in der verschiedene Kulturen zusammenleben. Sie sollen lernen, dass es Menschen mit unterschiedlichen Normen, Sprachen und Verhaltensweisen gibt; sie sollen lernen mit und von ihnen zu lernen, sie zu akzeptieren.

Die einfachste und gleichzeitig beste Art für Kinder, aber auch Erwachsene, "interkulturell zu lernen" ist unserer Ansicht

nach mit Menschen anderer Kulturen zu leben, zu erleben, dass sie eine andere Sprache und Kultur haben, dass es deutsche und türkische ErzieherInnen gibt, die genauso ihre Schwächen und Stärken haben,

---

**dass andere Kinder nicht besser oder schlechter sind, nur weil sie Ali oder Hans heißen.**

---

Der "interkulturellen Kita-Erziehung" müsste ein erheblich höherer Stellenwert beigemessen werden, in einer Gesellschaft in der Fremdenfeindlichkeit und Rassismus eskalieren.

In unserer Gesellschaft nimmt die Zahl der Alleinerziehenden und der Einzelkinder in den Familien immer mehr zu.

Das Modell der Familie mit mehreren Kindern bzw. der Großfamilie verliert zunehmend an Bedeutung, während die Kita-Erziehung vermehrt Funktionen wahrnimmt, die früher das soziale Netz der Familie übernommen hat.

Kita-Erziehung wird gerade in dieser Gesellschaft immer notwendiger, weil sie eine Voraussetzung dafür darstellt, dass Kinder und Beruf vereinbar werden, alleinstehende Mütter und Väter nur durch sie die Möglichkeit haben, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, um nicht von der Sozialhilfe abhängig zu sein und schließlich besonders Einzelkinder den sozialen Kontakt und die Möglichkeit des sozialen Lernens in der Kitagruppe dringend brauchen

## **Pädagogische Schwerpunkte**

### **Interkulturelle Erziehung**

Interkulturelle Erziehung heißt wörtlich eine Erziehung (inter = zwischen) zwischen Kulturen. Ein Prozess der Ausein-

andersetzung zwischen zwei oder mehreren Kulturen.

Um den Begriff Interkulturelle Erziehung besser verstehen zu können, ist es zunächst einmal notwendig, sich mit dem Begriff Kultur näher zu befassen:

Kultur äußert sich in Gebräuchen, Festen, Kleidung, Essen, Religion, Musik sowie Kunst jeder Art, Medizin und Wissenschaft. Sie drückt sich aus in Moralvorstellungen, Traditionen, Lebensweisen und nicht zuletzt auch in der Erziehung.

---

**Die Kultur wandelt sich durch gesellschaftliche Veränderungen, speziell auch bei Immigranten, Teile der ursprünglichen Kultur verändern sich, andere Teile bleiben erhalten:**

---

Beispiel: Viele Jugendliche in Deutschland kennen keine deutsche Volksmusik mehr, sie hören bedingt durch den starken angloamerikanischen Einfluss, Folk, Rock, Pop oder Rapmusik aus den Staaten und identifizieren sich mit dieser Kultur. Andererseits ist die klassische Musik ein Teil der europäischen Kultur, welche von vielen Menschen im Laufe ihres Lebens früher oder später aufgegriffen wird.

Beispiel: Viele Immigrantinnen kamen aus der Türkei, bekleidet im traditionellen Stile, mit Kopftuch, Pluderhosen und darüber weite Kleider, nach ein paar Jahren setzte sich oft der westliche Kleidungsstil, mit Jeans, T-Shirt und Turnschuhen, durch, während es auf Festen und kulturellen Veranstaltungen weiterhin üblich ist, sich im traditionellen Stile zu kleiden.

Bedingt durch den schnellen gesellschaftlichen Wandel in einer Industriegesellschaft wie der deutschen und den großen Unterschieden zwischen der ländlichen Herkunft von Immigranten und dem Großstadtleben, unterliegen die unterschiedlichen Kulturen starken Veränderungen und sind somit sehr schwer zu definieren als "die Kultur" oder "meine, deine oder unsere Kultur".

---

**Kulturelle Identität wird erst erfahrbar, wenn man sich aus dem eigenen**

---

---

**Kulturkreis herausbewegt und sich mit einer anderen Kultur auseinandersetzen muss.**

---

Insofern haben die deutschen Kolleginnen und Kollegen Schwierigkeiten, sich über ihre eigene Kultur zu definieren, während die türkischen Kolleginnen, täglich mit einer anderen Kultur konfrontiert, ihre eigene Kultur speziell in den Unterschieden zur deutschen Kultur erkennen können.

Unter Interkultureller Erziehung verstehen wir einen Prozess der Auseinandersetzung von verschiedenen Kulturen, es ist der Versuch eines gleichberechtigten Miteinanderlebens und Voneinanderlernens von Menschen verschiedener Kulturen.

Wir versuchen alle Kinder und ihre Familien in ihrem jeweiligen kulturellen Selbstverständnis zu akzeptieren und zu unterstützen, Gemeinsamkeiten zu entdecken und herauszuarbeiten, vorhandene Unterschiede und Gegensätze nicht zu verwischen, sondern ihre Vielfalt als Bereicherung zu verstehen und zu nützen.

Als konzeptionelle Rahmenbedingungen haben wir festgelegt, dass in jeder Gruppe eine Kollegin aus der Türkei und eine deutsche Kollegin oder Kollege gleichberechtigt arbeiten und die Kinder jeweils zur Hälfte deutscher und nichtdeutscher Herkunft sein sollen. Die Interkulturelle Erziehung zeigt sich im Alltag unter anderem im gemeinsamen Feiern von deutschen und türkischen Feiertagen, der deutschen und türkischen Küche und der zweisprachigen Erziehung in der türkischen und deutschen Sprache.

### **Zweisprachige Erziehung bei Komşu**

Die Muttersprache ist ein wichtiger Träger bei der Vermittlung kultureller Inhalte, Vorstellungen und Denkmuster. Man-

che Sachverhalte lassen sich in einer anderen Sprache einfach schlechter vermitteln. Für die emotionale Entwicklung und das Selbstwertgefühl der Kinder ist es von großer Bedeutung zu wissen, dass ihre Muttersprache in der Kita nicht ausgeklammert wird, dass sie beispielsweise auch erleben, dass sich Erzieherin und Eltern in ihrer Muttersprache unterhalten.

Wichtig für die zweisprachige Erziehung sind nicht nur die sprachliche Kommunikation zwischen Erzieher/in und Kind, sondern auch die zwei- oder mehrsprachigen Kommunikationsprozesse des gesamten Umfeldes, der Kinder, Eltern, Erzieher/innen und der Nachbarschaft, welche kurz beschrieben werden sollen

Den größten Teil des Tages kommunizieren die Kinder untereinander.

Die muttersprachlich deutschen Kinder in der deutschen Sprache, in seltenen Fällen auch mal in der türkischen Sprache. Die muttersprachlich türkischen Kinder sprechen mit anderen türkischen Kindern mal türkisch mal deutsch (speziell wenn deutsche Kinder hinzukommen) und mit den deutschen Kindern deutsch. Die muttersprachlich arabischen Kinder unterhalten sich mal arabisch, mal deutsch untereinander, mit den anderen Kindern in der Regel deutsch. Die türkischsprachigen Kolleginnen sprechen miteinander in der türkischen oder der deutschen Sprache.

Die Eltern sprechen mit den eigenen Kindern meist in der Muttersprache, mit anderen Kindern entweder deutsch oder der gemeinsamen Muttersprache.

Erzieher/innen kommunizieren mit den Eltern entweder deutsch oder der gemeinsamen Muttersprache..... Es lassen sich sicher noch einige weitere Beispiele finden.

Die Kommunikation in zwei oder mehreren Sprachen ist ein wichtiger Bestandteil der interkulturellen Erziehung bzw. des interkulturellen Lernens.

Die Tatsache, dass in der Einrichtung mehrere Sprachen gesprochen werden, führt nun keineswegs zu einem völligen Durcheinander. In der Regel sind die Beteiligten daran interessiert, zu verstehen bzw. verstanden zu werden, insofern einigt man sich im Beisein von deutschen Gesprächspartnern auf den Gebrauch der deutschen Sprache. Interessanterweise funktioniert dies nicht nur bei den Erwachsenen oder Schulkindern. Wir haben auch schon bei dreijährigen, muttersprachlich türkischen Kindern beobachtet, dass sie in einer Unterhaltung von der türkischen in die deutsche Sprache wechselten, als ein deutsches Kind dazukam.



## Zur Praxis in der zweisprachigen Erziehung

Die Gruppen setzen sich in etwa zur Hälfte aus muttersprachlich türkischen Kinder und muttersprachlich deutschen Kindern zusammen, hinzukommen noch einige Kinder binationaler Herkunft sowie einige arabische Kinder.

In jeder Gruppe arbeitet ein/e muttersprachlich deutsche/r und eine muttersprachlich türkische Erzieher/in. In unserer Einrichtung werden im Alltag die deutsche und die türkische Sprache gleichberechtigt nebeneinander gesprochen. Das Grundprinzip der zweisprachigen Erziehung „Eine Person – Eine Sprache“ wird in unseren Kleinkindgruppen soweit wie möglich angewendet, in den Vorschulgruppen gewinnt die deutsche Sprache zunehmend an Bedeutung. Das Angebot der türkischen Sprache bleibt jedoch in jeder Altersgruppe bestehen und wird auch genutzt. Beide Sprachen sind Bestandteil des Alltags, der Atmosphäre in der Kita.

### In den Kleinkindgruppen

*(1 bis 4 Jahre)*

Die Kinder kommen in der Regel im Alter zwischen 1 ½ und 2 ½ Jahren in unsere Einrichtung. Sie befinden sich am Anfang ihrer Sprachentwicklung und sind in der Regel nur mit ihrer Muttersprache vertraut.

Die deutsche Erzieherin spricht mit allen Kindern deutsch, die muttersprachlich türkische Erzieherin spricht mit den muttersprachlich türkischen Kindern und den Kindern, deren Eltern dies wünschen, türkisch.

Gerade die Eingewöhnungsphase in die neue und fremde Umgebung wird für die muttersprachlich türkischen Kinder erheblich erleichtert, da man mit ihnen in der vertrauten Sprache spricht, in der sie sich verstanden fühlen. Sie haben eine muttersprachliche Ansprechpartnerin,

welche ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Erstsprache Türkisch zu pflegen und zu entwickeln. Parallel dazu wird die Zweitsprache Deutsch mit der deutschen Erzieherin und den deutschen Kindern entwickelt und gefördert.

Ein ganz wichtigen Aspekt der zweisprachigen Erziehung ist es, dass sowohl den muttersprachlich deutschen als auch muttersprachlich türkischen Kindern von frühem Alter an vermittelt wird, dass es unterschiedliche Kulturen mit unterschiedlichen Muttersprachen gibt und beide Sprachen einen gleichwertigen Stellenwert in der Einrichtung haben. Auf diese Weise wird den Kindern vermittelt, dass es eine Bereicherung ist, zwei Sprachen sprechen und verstehen zu können.

Die Vermittlung von Lehrinhalten, Projekten und Spielen geschieht erst in der einen und anschließend in der anderen Sprache. Hilfreich ist es, über ein entsprechendes Repertoire an Büchern und Liedern in beiden Sprachen zu verfügen.

Beobachtungen zum Sprachverhalten der älteren türkischen Kindern (3-4 Jahre), welche auch über Kenntnisse in der deutschen Sprache verfügen:

- In Spielsituationen sprechen Sie untereinander türkisch, kommt jedoch B. dazu, welche kein türkisch spricht, so sprechen sie auch untereinander deutsch.
- Erzählen die Kinder von zuhause, so geschieht dies meist in Türkisch. Erzählen sie von Erlebnissen, die in der Gruppe stattgefunden haben, so geschieht dies in Deutsch

Das Prinzip "Eine Person- eine Sprache", ist unserer Erfahrung nach nicht durchgängig praktikabel, weil nicht immer beide Kolleginnen gleichzeitig anwesend sind, so dass beide Sprachen vermittelt werden können.

Die türkischsprachige Kollegin muss also häufig die Sprache wechseln



Wichtig ist es, dass sie nicht willkürlich zwischen Deutsch und Türkisch wechselt. Sie sollte versuchen, möglichst beim Türkischen zu bleiben.

Im Folgenden haben wir versucht die Verwendung der Sprachen nach unterschiedlichen Situationen in der Gruppe und mit einzelnen Kindern zu differenzieren

Die türkischsprachige Erzieherin spricht mit einzelnen türkischsprachigen und den nichttürkischsprachigen Kindern, deren Eltern dies wünschen, Türkisch spricht in der ganzen Gruppe Türkisch bei sich alltäglich wiederholenden Abläufen übersetzt der deutschsprachigen Kollegin, falls es nötig ist spricht beide Sprachen, wenn sie mit der ganzen Gruppe oder einer Teilgruppe alleine ist. spricht Deutsch mit einzelnen nicht-türkischsprachigen Kindern.



Die deutschsprachige Erzieherin spricht mit allen Kindern Deutsch. Auch wenn sie feststellt, dass die Kinder nicht alles verstehen, muss sie Verkürzungen und Vereinfachungen vermeiden, denn die Kinder brauchen sie als sprachliches Vorbild, das möglichst deutlich, korrekt, differenziert die deutsche Sprache verwendet. Sie ist im "Nachteil", da sie nicht zweisprachig ist und nicht alles versteht, was in der türkischen Sprache gesprochen wird, von Vorteil ist es hier, wenn die

deutsche Erzieherin über Kenntnisse der türkischen Sprache verfügt

### In den Vorschulgruppen

(4 bis 6 Jahre)

Nach unseren Erfahrungen und Beobachtungen beginnen die Kinder mit dem Eintritt in die Vorschulgruppen im Alter von 4-5 Jahren die Sprachen bewusster zu differenzieren, viele muttersprachlich türkische Kinder sprechen zunehmend Deutsch. Wobei dies von Situation zu Situation unterschiedlich ist.

Gemessen an den Deutschkenntnissen der älteren Kinder (5-6 Jahre), sprechen die jüngeren türkischen Kinder, welche aus den Kleinkindgruppen kommen, wenig deutsch. Die Kommunikation zwischen diesen Kindern und (der türkischsprachigen Erzieherin) A. läuft auf Türkisch. Ungefähr nach einem halben Jahr sprechen einige Kinder vermehrt deutsch. Die deutsche Sprache dominiert zunehmend im Gruppenalltag. Viele Kinder sprechen A. in der deutschen Sprache an und A. antwortet auf Deutsch. Die Kommunikation zwischen A. und den türkischen Kindern verlagert sich zunehmend ins Deutsche.

Beobachtungen zum Sprachverhalten der türkischen Kinder untereinander: In Konfliktsituationen wird deutsch gesprochen bzw. geschrien. In ruhigen Situationen des Freispiels sprechen die türkischen Kinder untereinander gerne türkisch.

Entscheidet sich das Kind mit der muttersprachlich türkischsprachigen Erzieherin deutsch zu sprechen, so geht die Erzieherin auf das Bedürfnis des Kindes ein und antwortet deutsch.

Das Kind, welches mit der Erzieherin bisher türkisch gesprochen hat, wählt die deutsche Sprache und freut sich darüber

die erworbene Fähigkeit auch der Erzieherin zu vermitteln.

Die zunehmende Dominanz der deutschen Sprache im Gruppenalltag führt zu mehr Kommunikation auf Deutsch unter den Kindern und fördert die Sprachentwicklung im Deutschen.

Parallel zur zweisprachigen Erziehung liegt ein Schwerpunkt der Vorschulerziehung in der gezielten Sprachförderung in der Gruppe sowie bei einzelnen Kindern, bei welchen ein höherer Bedarf besteht.

Die Förderung in der deutschen Sprache gewinnt zwangsläufig an Bedeutung je näher der Schuleintritt rückt. In der Regel verfügen fast alle unsere Kinder bei Schuleintritt über gute Kenntnisse der deutschen Sprache.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Zweisprachige, interkulturelle Erziehung ist als ein Prozess interkulturellen Lernens bzw. interkulturellen Austausches zu verstehen.

Die Art und Weise, wie die Kommunikationsprozesse ablaufen, hängt maßgeblich davon ab, welche Menschen daran beteiligt sind, welcher Herkunft sie sind und welche Akzeptanz sie füreinander entwickeln.

Interkulturelle Erziehung ist als Lernprozess zu verstehen, Zweisprachigkeit als Bereicherung zu sehen, die Andersartigkeit der anderen Kultur mit ihren Vor- und Nachteilen zu akzeptieren und sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Für ihre Umsetzung ist entscheidend, ob die Bereitschaft der Erzieherinnen und Erzieher vorhanden ist, sich mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Kultur auseinanderzusetzen und von ihnen zu lernen. Die Kinder haben ein sehr ausgeprägtes Gespür für das ihnen vorgelebte Verhalten bzw. die Umgehensweisen der Erzieherinnen miteinander und orientieren sich danach in ihrem Verhalten.

### **Die Bedeutung des Spiels**

*"Alles, was wir die Kinder lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und damit wirklich lernen."*

Piaget

Kinder sind neugierig und wollen spielen. Alles wird schnell zum Spiel, was Kinder sehen und hören, fühlen und anfassen. Kinder wollen die Welt entdecken, verstehen, sich ihren Gesetzmäßigkeiten annähern und sich mit unbekanntem Dingen vertraut machen.

Das Spiel der Kinder ist von zentraler Bedeutung für die Entwicklung und Stärkung der Kompetenzen im emotionalen, sozialen, motorischen und im kognitiven Bereich.

Was Kinder brauchen, ist der Zugang zur Welt und die entsprechenden Bedingungen, die ihnen erlauben, intensives Spielen alleine, mit anderen Kindern, aber auch mit ihren Erzieher/innen als Mitspieler/innen zu erleben. Spielen unterstützt die Lernfreude, die Lernmotivation und damit die Neugierde. (s.a. Armin Krenz Aus: *WWD* 2001, Ausgabe 75, S. 8-9)

Entscheidende Aspekte hierfür sind eine anregende Umgebung in der Kita, zugängliches Spielmaterial und die aktive Unterstützung durch die Erzieherinnen.

### **Eine das Spiel anregende Umgebung**

In den Räumlichkeiten gibt es Funktionsecken wie Verkleidungsecken, Vorlesecken, Bauecken oder Puppenecken, welche zu unterschiedlichem Spiel anregen.

Durch die Bastel- und Projektarbeiten, welche in den Räumlichkeiten aufgehängt werden, können die Kinder in die Raumgestaltung miteinbezogen werden.

Wir bieten den Kindern außerhalb der Räumlichkeiten anregende Umgebungen,

wie z.B. Schwimmbad, Wald oder Naturspielplatz.

### **Spielmaterialien**

Es gibt für jede Altersgruppe unterschiedliche Spielmaterialien. Abhängig von den räumlichen Gegebenheiten und je nach Entwicklungsstand, gibt es Spiel- und Bastelmaterial, welches für die Kinder frei zugänglich ist.

Verschiedene Gebrauchsgegenstände werden in der Fantasiewelt der Kinder zu Spielmaterialien umfunktioniert:

*So werden Steine zu Lebensmitteln oder Stühle zu Sitzreihen in Bus oder Zug.*

Aufgrund des Sicherheitsaspektes wird bei der Bereitstellung von Bastelmaterialien und Werkzeug darauf geachtet, dass sie sichtbar, jedoch nicht frei zugänglich für die Kinder sind.

Vor allem bei kleineren Kindern ist im Umgang mit vielseitigem Alltagsgut eine Anleitung und Unterstützung notwendig. Die Frage: „Was und wie viel können wir den Kindern zutrauen?“, spielt hier eine entscheidende Rolle.

### **Unterstützung bei der Entwicklung eigener Spielideen**

Die Erzieher/innen sind Beobachter und Ansprechpartner.

Sie greifen Spielideen der Kinder auf, unterstützen sie unter Umständen mit geeigneten Materialien und lassen die Kinder den Verlauf selbst bestimmen. Sie schaffen Voraussetzungen, damit Ideen umgesetzt werden können: z.B.: Kindern Regensachen anziehen, damit sie ausdauernd durch Pfützen springen können.

Kinder brauchen bisweilen aber auch konkrete Unterstützung im Spiel. Das reicht von der Aufbauhilfe einer Höhle bis zur Erklärung und Einhaltung von Spielregeln.

Die Erzieher/innen sind sich dessen bewusst, dass sie durch ihre bloße Anwesenheit während der Spielsituationen von den Kindern wahrgenommen werden und dadurch auf das Spielgeschehen Einfluss nehmen, ohne dieses vielleicht zu wollen.

Hieraus können sich verschiedene Aspekte entwickeln, die diese Spielsituation im Sinne der Kinder fördern oder auch bremsen. Die Devise sollte sein: So wenig wie möglich, so viel wie nötig!

### **Unterstützung bei Konflikten**

Die Erzieher/innen stärken das Selbstbewusstsein der Kinder, damit sie sich trauen, Dinge, die sie beschäftigen, zu äußern.

Regeln zum Umgang mit Konflikten werden vermittelt:

- Jedes Kind hat das Recht, ausreden zu können
- Jedes Kind wird ermutigt, „Nein“ zuzusagen, wenn es etwas nicht möchte. (Halt stopp, das möchte ich nicht, weil...)
- Jedes Kind lernt sich zu entschuldigen, falls es ein anderes Kind mit Worten oder Taten verletzt hat.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Spiel des Kindes in seinen unterschiedlichen Entwicklungsphasen von ganz entscheidender Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes ist. Für das Kind ist Spielen keine Freizeitgestaltung, wie für uns Erwachsene, sondern elementarer Bestandteil zum Erwerb von Kompetenzen. Das abwechslungsreiche Spiel ist die Voraussetzung für die basale Entwicklung des Kindes. Spielen ist für die Kinder immer auch Lernen von

Verhaltensweisen und das ganz ohne gezielte Lernangebote.

## **BILDUNGSBEREICHE**

Die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie hat 2004 die endgültige Fassung des „Berliner Bildungsprogramms“ für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt vorgelegt.

Dieses Bildungsprogramm dient als fachliche Rahmenvorgabe für die Praxis aller Berliner Kindertagesstätten.

Im Bildungsprogramm wird mit einer Vielzahl an Beispielen und Anregungen dargestellt wie die Ich-Kompetenzen, Sozialen Kompetenzen, Sachkompetenzen und lernmethodischen Kompetenzen der Kinder in den Bildungsbereichen

- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Soziale und kulturell Umwelt
- Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
- Bildnerisches Gestalten
- Musik
- Mathematische Grunderfahrungen
- Naturwissenschaftliche Grunderfahrungen

gefördert werden sollen.

Wir planen demnächst einschlägige Fortbildungen zum Berliner Bildungsprogramm wahrzunehmen und uns Stück für Stück durch das gesamte Programm durch zu arbeiten, die Ergebnisse sollen dann gegliedert als einzelne Bildungsbe-  
reiche an dieser Stelle aufgeführt werden.

### ***Körper und Bewegung***

Kinder brauchen Bewegung!

Bedingt durch ein höheres Verkehrsaufkommen und den damit verbundenen Gefahren durch den Straßenverkehr haben die meisten Großstadtkinder kaum Möglichkeiten sich frei zu bewegen.

Es fehlt der Umgang mit Natur, Tieren, Kontakt mit anderen Kindern ohne die Aufsicht von Erwachsenen; es fehlt an Bewegungsfreiheit und Bewegungsräumen, sich selbst ausprobieren zu können. Viele Kinder haben es nie gelernt, längere Wege zu Fuß zurückzulegen. Sie werden in Buggis, auf Fahrrädern und in Autos gefahren.

Die Kinder verbringen viel Zeit mit Computerspielen, Fernsehen und Gameboys, konsumieren ohne sich zu bewegen. Die Folgen des Bewegungsmangels sind häufig: Kinder werden übergewichtig, entwickeln Haltungsschäden, werden bewegungsfauler und zappelig.

Durch Bewegung tritt das Kind in einen Dialog mit seiner Umwelt, es lernt die es umgebenden Dinge ergreifen und begreifen, anfassen und erfassen, auf sie einwirken und sie verändern. Die Welt erschließt sich dem Kind über Bewegung, Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz.

Kinder müssen sich bewegen,

- um sich gesund zu entwickeln,
- um sich körperlich und seelisch wohl zu fühlen,

- um die eigenen körperlichen Fähigkeiten kennen zu lernen und weiterentwickeln zu können,
- um die Balance zwischen Ruhe und Bewegung finden zu können
- um mit anderen Kontakt aufnehmen und mit ihnen gemeinsam spielen zu können,
- um sich die Gegenstände und Spielobjekte, mit denen sie umgehen, anzueignen und
- um ihre Umwelt sinnlich wahrnehmen und begreifen zu können.

Entsprechend wichtig ist es deshalb den Kindern altersentsprechend Bewegungs- und Sportangebote und bewegungsanregende Räume bzw. Umgebung anzubieten:

### Frühes Kindesalter

Für das frühe Kindesalter (etwa bis 3 Jahre) gilt, dass zwischen Bewegen, Fühlen und Denken – noch wenig unterschieden werden kann und dass jedes Verhalten motorische, emotionale und kognitive Aspekte umfasst. Für die Kinder ist die Bewegung ein wichtiges Mittel, Informationen über ihre Umwelt, aber auch über sich selbst, ihren Körper, ihre Fähigkeiten zu erfahren. In diesem Alter heißt Bewegungsförderung die Förderung der gesamten Persönlichkeit des Kindes einschließlich der ko-

gnitiven

Fähigkeiten.



Die Kinder sollten in diesem Alter Gelegenheit erhalten, möglichst vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln; (s.a. Krombholz, Heinz; „Welches Bewegungs- und Sportangebot benötigen Kinder?“; [www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de)) Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder regelmäßig an die frische Luft kommen. Bewegungserziehung in der Gruppe findet bei der wöchentlichen musikalischen Früherziehung und der Turnstunde statt. Erfahrungen mit dem Element Wasser machen die Kinder beim Schwimmen und bei heißem Sommerwetter im Planschbecken auf dem „Pauligelände“. Vielfältige Bewegungserfahrungen bietet unser Natur- und Wasserspielplatz auch beim Freispiel und Rollenspielen der Kinder. (Näheres unter: Altersspezifische Gruppenangebote/Kleinkindgruppen)

### Vorschulalter

Im Vorschulalter (3-7 Jahre) kommen zur Bewegungserziehung, Turnen und Sportangebote hinzu, welche dazu dienen die

motorischen Fähigkeiten Kraft, Geschicklichkeit, Beweglichkeit und Ausdauer zu fördern; aber in spielerischer Form, durch entsprechende Angebote, die von den Kindern wahrgenommen werden können, nicht durch "Training"! Gleichzeitig können sich die Kinder in diesem Alter bereits spezielle Fertigkeiten, wie den Umgang mit Kleingeräten aneignen und grundlegende Spielformen erlernen. (s.a. Krombholz, Heinz; „Welches Bewegungs- und Sportangebot benötigen Kinder?“; [www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de)). In unseren Vorschulgruppen gehen die Kinder einmal in der Woche Schwimmen in das nahegelegene Spreewaldbad und einmal zur Turnstunde in unserem großen Turnraum. Sie lernen Roller- und Fahrradfahren, Tanzen und erlernen neue Ballspiele.

(Näheres unter: Altersspezifische Gruppenangebote/Vorschulgruppe)

**Mit Hilfe seines Körpers und seiner Sinne bildet es Begriffe, es erfährt z. B. was „oben“ und „unten“, „hinten“ und „vorne“ bedeutet. im Handeln lernt es Ursachen und Wirkungszusammenhänge kennen und verstehen. Entwicklung vollzieht sich in der aktiven Interaktion des Kindes mit seiner Umwelt.**

Darüber hinaus ist es wichtig für die Kinder Räume zu haben, wo sie weitgehend selbstbestimmt eigene Erfahrungen machen können.

Auf unserem Naturspielplatz Pauli haben unsere Kinder die Möglichkeit nach Herzenslust vielerlei Herausforderungen anzunehmen und diese zu meistern.

### Natur- und Wasserspielplatz „Pauli“

Unser Natur- und Wasserspielplatz „Pauli“ kennzeichnet sich durch seine Natur-

materialien wie z.B. Hügel, Baumstämme, Wasserschlange, Steine etc.

Der Spielplatz unterscheidet sich von herkömmlichen Spielplätzen, die sich in unserer Umgebung befinden.

Das „Pauli“ bietet Spielräume ohne Spielzeug und Hilfsmittel für die Kinder.

Die wenig vorhandenen



Spielmaterialien fördern Kreativität und Phantasie im Spiel der Kinder. So nutzen die Kinder z.B. die Baumstämme zum Balancieren, „Kochen“ oder zum „Eisenbahn Fahren“. Die Hügel werden zum Klettern oder zum „Angeln“ genutzt. Die Kinder haben die Möglichkeit den Umgang mit Natur und Kleintieren zu lernen. Des Weiteren lernen sie Verantwortung für ihre gesammelten Kleinsttiere (wie Schnecken und Regenwürmer) oder Pflanzen zu übernehmen. Im Umgang mit den Kleinsttieren und Insekten lernen sie auch mit Ängsten und Unsicherheiten umzugehen bzw. sie zu überwinden.

Die Kinder können sich ausprobieren, die eigenen Grenzen kennen lernen, Naturerfahrungen machen mit Sand, Hügeln, Büschen, Baumstämmen, Erde und Wasser.

Es gibt hier Spritz- und Matschräume, Nischen für Rückzug und Entspannung, Sinnesräume, Orte zum Klettern, Orte zum Toben, Höhenunterschiede und **das Ganze ist eine große Bewegungsbaustelle**

<b>Möglichkeiten auf dem Natur- und Wasserspielplatz PAULI</b>	
Sandkasten:	Im Sand buddeln

Basketballplatz :	Basketball spielen
Sandplatz:	Volleyball und Fußball spielen
Wiese:	Ausruhen, Picknick, Kreisspiele
Hügel:	Klettern, „Angeln“, Versteckspiele,
Büsche	Rückzugsgebiete, Labyrinthspiele, Schnecken und Regenwürmer sammeln
Rutsche:	Rutschen, klettern
Beete	Blumen, Kräuter und Gemüse pflanzen
Planschbecken mit	
Wasserschlange:	Planschen, mit Wasser spielen und spritzen, matschen,

## **Mathematische Grunderfahrungen**

Viele Menschen haben große Vorbehalte gegenüber dem Thema Mathematik. „Mathe konnte ich noch nie“. „Schon das kleine Einmaleins habe ich nicht geschafft“. Auch unter Pädagogen, kann man sicherlich viele finden, die mit Mathematik „so gar nichts am Hut haben“.

Viele Vorbehalte stammen aus der eigenen Schulzeit, in der man schlechte Erfahrungen mit der Art und Weise, wie Mathematik vermittelt wurde, gemacht hat und man oft gar nichts verstanden hat.

Das hier offenkundige Problem liegt in der Frage, was man unter "Bildung" versteht und welche Vorstellung man davon hat, wie "Lernen" vor sich geht. Wer sich mit diesen Fragen nicht sorgfältig auseinandersetzt, ist versucht, "Bildung" und "Lernen" mit dem gleichzusetzen, was er/ sie selbst in der Schule erlebt hat.

Allzu häufig wurde und wird das Lernen von Mathematik als Transfer von Wissen betrachtet. Festgelegte Inhalte, so ist das Ziel, sollen von A nach B - vom Lehrerkopf ins Hirn des Schülers. Für die frühkindliche Bildung ist diese Art des Lernens auf jeden Fall nicht geeignet: "Bildung", die in die Kitas gehört, soll aus ganzheitlichen, erfahrungsorientierten und selbstbestimmten Lernprozessen bestehen.

(s.a. Dahle, Gabriele; „Naturwissenschaften und Mathematik im Kindergarten;“ [www.kindergartenpaedagogik.de](http://www.kindergartenpaedagogik.de))

"Lernen ist Erfahrung. Alles andere ist einfach nur Information."  
Albert Einstein

Mit Mathematik verbindet man oft nur das Umgehen und Rechnen mit Zahlen. Zahlen und Rechnen sind aber nur ein Teil der Mathematik.

Die Kinder lieben es zu zählen, wobei dies anfangs eher einem Rezitieren eines Gedichts gleicht als einem Zählen von konkreten Objekten

(s.a. Dahle, Gabriele; „Naturwissenschaften und Mathematik im Kindergarten;“ [www.kindergartenpaedagogik.de](http://www.kindergartenpaedagogik.de))

Der Weg zur Mathematik ist ein Weg vom Konkreten zum Abstrakten.

Die Basis ist die konkrete Erfahrung - konkrete Erlebnisse mit Dingen aus der wirklichen Welt. Das ist das, was die mathematischen Grunderfahrungen ausmacht.

Nancy Hoenisch, eine amerikanische Pädagogin, hat für diesen Weg vom Konkreten zum Abstrakten das Bild der "Brücke" verwendet. Die Kinder müssen sich eine Brücke bauen in die Welt der Mathematik; jedes seine eigene. Je solider diese Brücke ist, desto sicherer und langfristiger wird sie das Kind ins mathematische Denken hineintragen.

"Wir müssen solide Pfeiler bauen, damit die Kinder die „Brücke“ zum „Erwachsenen Denken“ überbrücken können."

Nancy Hoenisch

Die Kinder bauen an verschiedenen Brückenpfeilern, die ihre Brücke solide stützen. Alle Pfeiler sind wichtig, und die Kinder arbeiten an ihnen allen gleichzeitig:

1. *Sortieren und Ordnen*
2. *Formen, Muster, Symmetrien*
3. *Körper, Räume, Lagebeziehungen*
4. *Zählen, Zahlen, Messen*

Diese „Pfeiler“ sind nicht anderes als die **mathematischen Grunderfahrungen**, welche uns im pädagogischen Alltag begegnen und wir den Kindern vermitteln möchten.

- **Sortieren und Klassifizieren**

Das Sortieren und Klassifizieren begegnet den Kindern in der Unterscheidung und Ordnung der unterschiedlichen Materialien. Deswegen sollten Ordnungssysteme in der Kita eindeutig und nachvollziehbar sein. Das Schätzen fällt ebenfalls unter diese Kategorie. Das Kind wägt ab, sortiert, vergleicht und urteilt. Wenn die Kinder aufräumen, müssen sie Zuordnungen erkennen können. Im Freispiel auf dem Außengelände werden Dinge gesammelt und sortiert, in Mannschaftsspielen müssen Gruppen gebildet werden. Das Kind lernt einzuschätzen, ob es hier oder da balancieren kann.

- **Muster und Reihenfolge**

Kinder bilden im Alltag immer wieder Reihenfolgen. Holzseilbahnen werden in Reihe aufgebaut, Bausteine werden nach Farben und Größe sortiert. In diese Kategorie gehört auch die Erfahrung der Ausnahme von der Regel. *Beispielsweise liegen zehn Steine auf dem Tisch, davon ist einer grün statt gelb.*

- **Zeit**

Rituale im Tagesablauf, der Wochenrhythmus sowie das jahreszeitbezogene Arbeiten bieten eine verlässliche Ordnung.

In unserem Alltag möchten wir unseren Kindern Zeit geben, damit sie eigene und auch positive Erfahrungen mit Zeit machen können.

- **Raum und Form**

Es gibt im Alltag unzählige Möglichkeiten, Formen zu entdecken und zu unterscheiden.

*Beim Frühstück findet man kreisrunde Gurkenscheiben, viereckige Käsestücke und dreieckig geschnittene Brote.*

Auch die Kindergruppe selbst kann Formen bilden. *Beispielsweise im täglichen Morgenkreis oder im klassischen Kreisspiel*

- **Mengen, Zahlen, Ziffern**

Zahlen sind Symbole für Mengen. Wir wollen den Kindern ermöglichen, unterschiedlichste Symbole kennen zu lernen. *z.B. Symbole für Ordnungssysteme oder Zahlen auf Treppenstufen.*



Wir als Erwachsene sollten selbstverständlich mit Zahlen und dem Zählen umgehen und immer wieder im Alltag anbieten: *Beispielsweise Ziffern legen mit Körpern, Steinen, nebenbei die Töpfe oder Waggons der Eisenbahn zählen, das Durchzählen der Kindergruppe in verschiedenen Situationen.* In Gebäuden und Spielgeräten gibt es Stufen, Treppen und Sprossen, die gezählt werden können.

Bei der Vorbereitung des Frühstücks- und Mittagstisches: *Wie viele Teller, Tassen und Besteck brauchen wir?*

Es lassen sich auch Verknüpfungen zu anderen Bildungsbereichen herstellen.

Zum Beispiel:

**Körper, Bewegung und Gesundheit:** Die Zeit messen beim Hände waschen oder Zähne putzen, Körpergrößenunterschiede feststellen und messen, Körperwahrnehmung und Körpererfahrungen im Raum.

Allen Bewegungsabläufen liegt ein strukturierter Rhythmus zugrunde. Sich Messen im „sportlichen Wettbewerb“.



**Soziale und kulturelle Umwelt:** Klassifizieren der Umgebung: Bürgersteig, Spielplatz, Straße oder Parkplatz. *Was ist in meinem Kiez wie weit entfernt? Wie groß ist die Familie? Wie viele Menschen wohnen in meinem Haus? Wie viele Gruppen und Menschen gibt es in meiner Kita?*

**Kommunikation:** Sprache ist die Voraussetzung, um mathematische Vorgänge zu erfragen und wiederzugeben. *Wie schwer ist eine Melone? Wann werde ich abgeholt? Wer ist älter?*

**Schriftkultur und Medien:** Zahlen erkennen, den eigenen Namen schreiben und Fotos zuordnen.

**Bildnerisches Gestalten:** Farben erkennen und anwenden, Entdeckung und Anwendung von Mustern, Formen. Für uns ist wichtig, dass dies in einem Prozess entsteht und nicht dem Kind theoretisch beigebracht wird.



**Musik:** Zählen, Rhythmus, Taktgefühl

**Naturwissenschaftliche und technische Erfahrung:** Pflanzungen – Wie lange braucht die Pflanze, um zu wachsen? Wie lange braucht Wasser, um zu gefrieren? Wie schwer sind Federn?

Wir stellen fest. Mathematik findet man überall in allen Lebensbereichen.

## KONZEPTION FÜR UNSERE GRUPPEN

Die Arbeit in den einzelnen Gruppen hebt sich in einigen Gesichtspunkten von der allgemeinen Arbeitsweise unserer Einrichtung ab.

Diese Gesichtspunkte sollen im Folgenden dargestellt werden.

Es können Besonderheiten sein im Tagesablauf, in den Regeln, die sich aus der spezifischen Altersstufe ergeben und pädagogischen Schwerpunkten, die den Bedürfnissen dieser Altersstufe besonders gerecht werden und über das in der Gesamtkonzeption Gesagte hinausgehen.

### ***Kleinkindgruppe***

In unseren fünf Kleinkindgruppen werden Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren betreut.

Die Eingewöhnung der neuen Kinder  
Der Eintritt in die Kita ist ein neuer Lebensabschnitt mit eigenständiger Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. Die Eltern sind für eine feste Zeit des Tages nicht unmittelbar verfügbar. Für viele Eltern und Kinder bedeutet der Eintritt in die Kita die erste längere Trennung voneinander. Das Kind muss Vertrauen zu einer neuen Bezugsperson aufbauen, die gleichzeitig für viele andere Kinder da ist und muss sich an einen neuen Tagesablauf anpassen.

Wichtig ist, dass die Eingewöhnung prinzipiell nur von einer Erzieherin vorgenommen wird, welche sich in der Anfangsphase vorrangig mit dem Kind beschäftigt.

Falls möglich, nehmen wir uns für jedes Kind zwei Wochen Zeit. Oft stehen diesem Modell die beruflichen Notwendigkeiten der Eltern entgegen, so dass sich

zuweilen der Abstand der Eingewöhnungen auf eine Woche verringert.

In einem ersten Schritt informieren wir die Eltern durch ein persönliches Gespräch, dass ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess des Kindes von größter Bedeutung und erwünscht ist. Wir betonen auch, dass die Eltern die Hauptbindungspersonen des Kindes bleiben, aber der Aufbau einer Beziehung des Kindes zur Erzieherin wünschenswert ist. Auf diese Weise können eventuelle Trennungängste der Eltern gemildert werden.

In den ersten drei Tagen besuchen die Kinder mit einem Elternteil die Kita am Vormittag für ungefähr zwei Stunden. Besteht eine enge Bindung zu einer anderen Person, so kann auch diese die Rolle der Begleitperson übernehmen. Die wichtigste Aufgabe der Eltern in dieser Anfangsphase ist es, eine sichere Basis zu sein. Deshalb sollte es in dieser Phase zu keiner auch noch so kurzen Trennung kommen.

Innerhalb der ersten Woche verlängert sich die Aufenthaltsdauer Stück für Stück.

Nach etwa drei Tagen verlässt die Bezugsperson für maximal eine halbe Stunde die Einrichtung. Sie bleibt jedoch in unmittelbarer Nähe der Kita.

Ab der zweiten Woche können die Kinder ohne Eltern bleiben.

Nach etwa vier Wochen bleibt das Kind ganztägig in der Kita.

Die Eingewöhnung des Kindes ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn die Betreuerin vom Kind als „sichere Basis“ akzeptiert wird.



Dabei hat das Kind das Recht, gegen den Weggang der Eltern zu protestieren. Entscheidend ist, ob das Kind sich von der Erzieherin schnell beruhigen lässt, um sich dann interessiert neuen Angeboten zuzuwenden.

Abschließend bietet die Erzieherin den Eltern ein Gespräch an, in dem sie sich über bisherige Erfahrungen und ihre Sichtweisen austauschen können.

Da jedes Kind seine eigene Persönlichkeit besitzt und für seine individuelle Entwicklung seine eigene Zeit benötigt, kann die Eingewöhnung auch anders ablaufen, als gerade beschrieben wurde.

Diese Form der Eingewöhnung soll Kindern und Eltern die Möglichkeit zum Kennenlernen der Erzieherinnen und Vertrautwerden mit der Einrichtung bieten.



## Der Tagesablauf

Der Tagesablauf gestaltet folgendermaßen:

Zwischen 7.00 Uhr und 9.00 Uhr können die Kinder den Frühdienst beanspruchen.

Ab 8.30 holen die jeweiligen Erzieherinnen oder Erzieher ihre Kinder ab, um in ihren eigenen Gruppenräumen zu frühstücken.

Gegen 10.00 sollten alle Kinder anwesend sein.

Zwischen 10.00 Uhr und 12.30 Uhr werden gezielte pädagogische Angebote gemacht oder es entwickeln sich spontane Aktivitäten, in die die Bedürfnisse und Interessen der Kinder einfließen.

Gegen 12.30 ist gemeinsames Mittagessen, anschließend schlafen die Kinder oder sie ruhen sich aus.

Den Nachmittag gestalten die Kinder, wobei sie im Winter Gesellschaftsspiele und Bastelarbeiten bevorzugen, im Sommer verlagern sich die Aktivitäten mehr ins Freie.

Zwischen 15.00 und 16.00 Uhr werden die Kinder abgeholt.

Von 16.00 bis 17.00 Uhr wird zusätzlich ein Spätdienst für Eltern angeboten, die aus beruflichen Gründen nicht früher kommen können.

## Körper und Bewegung

Bewegung ist für Kinder sehr wichtig, daher integrieren wir sie in unseren Kitaalltag und bieten unseren Kindern folgende Bewegungsangebote/Aktivitäten.

- Wir gehen mit den Kindern raus, auch bei Wind und Wetter. Es ist deshalb wichtig, dass die Kinder ihre Regenbekleidung in der Kita haben.  
Beim gemeinsamen Spaziergang lernen die Kinder ihr näheres Umfeld besser kennen und erkunden dabei ihre Umwelt. Draußen Spielen heißt auch, dass die Phantasie der Kinder angeregt wird, denn die Kinder entwickeln unterschiedliche Ideen im Umgang mit

Regen. Pfützen etc. Durch regelmäßiges Rausgehen können Aggressionen abgebaut werden.

- Wir gehen mit den Kindern **Schwimmen**, um ihnen Erfahrungen mit Wasser nahe zu bringen. Im Wasser lernen sie ihren Körper kennen und entwickeln ein eigenes Gefühl, um mit dem Körper im Wasser umzugehen.  
Wasser bietet die Möglichkeit, die Kinder von einer anderen Seite kennen zu lernen und zu erfahren, welche Ängste sie haben. Beim Bewegen im Wasser erleben die Kinder sich und andere Kinder, woraus ein Spaß für alle Beteiligten entsteht.
- In unserer wöchentlichen **Sportstunde** wird dem Kind die Möglichkeit gegeben, verschiedene Bewegungsabläufe kennen zu lernen:  
Hüpfen, Rollen, Springen, Laufen, Tanzen, Bewegungsspiele, Phantasieren.  
Die Kinder sollen gemeinsam mit den Anderen ihre eigenen körperlichen Fähigkeiten kennen lernen und in diesen gefördert werden.  
Die sozialen Kontakte der Kinder untereinander werden gefestigt, das Wir-Gefühl gestärkt.
- Einmal wöchentlich findet **musikalische Früherziehung** mit unserer Musiklehrerin im Mehrzweckraum auf dem Pauli statt. Durch verschiedene Bewegungs- und Tanzspiele, Experimentieren mit Instrumenten wird das Rhythmusgefühl gestärkt und der Gleichgewichtssinn gefördert.

## Die Kinderreise

Sofern es uns möglich ist, verreisen wir einmal im Jahr mit der Kindergruppe. Während der Kinderreise bekommen die Kinder weitere Erfahrungsmöglichkeiten mit anderen Menschen, losgelöst vom Elternhaus. Die Kinder lernen, sich in einer anderen Umgebung und Atmosphäre näher kennen und haben eine **Menge Spaß** mit den anderen Kindern und ihren Erzieherinnen. Dies unterstützt den Gruppen-

zusammenhalt und trägt zur Verbesserung der Gruppenstrukturen bei.

Auf den Reisen erleben die Kinder oft die erste bewusste Auseinandersetzung mit der Natur.



### Pädagogische Ziele

Im Laufe der Zeit erlernen die Kinder unter anderem folgende praktische Fähigkeiten und werden von uns darin unterstützt und bestärkt:

- Erkennen der eigenen Kleidungsstücke und sich selbständig anziehen
- Spielsachen und Spielmaterial aufräumen
- Mithilfe beim Tischdecken und Betten aufräumen
- Erste Lernerfahrungen und Verhaltensweisen im Straßenverkehr
- Selbständiger Umgang mit Essgeschirr und Einschätzung des eigenen Appetites
- Eigenständig Zähne putzen und sich waschen
- Auf die Toilette gehen
- Basteln, kneten, malen, tanzen, singen und kleine Turnübungen
- Der Umgang mit Materialien wie Stiften, Scheren und Klebstoff
- Miteinander spielen und toben

Die Auseinandersetzung mit sich und der Kindergruppe bietet den Kindern vielfältige, neue Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten.

So will die Kita Hilfestellung geben beim Erlernen von praktischem und theoretischem Grundwissen, um den Kindern die Erweiterung ihrer Bewegungs- und Aktionsspielräume zu ermöglichen. Hierdurch gewinnt das Kind eine größere Selbständigkeit und erhält damit die Chance, sein Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl aufzubauen und zu stärken.

---

**Der Umgang mit unterschiedlichen Materialien sowie die Entwicklung eigener Spielideen und Rollenspiele fördern sowohl die Kreativität als auch Phantasie und helfen mit, bei der Entdeckung der eigenen Fähigkeiten und Interessen.**

---

Die Wahrnehmung der eigenen Persönlichkeit befähigt die Kinder zur Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt und kann dazu beitragen, die eigenen Grenzen und die Grenzen der anderen zu erkennen und zu tolerieren. Dadurch sind die Kinder eher in der Lage, eigene Wünsche zu fühlen und zu äußern.

---

**Das Kennenlernen anderer Kulturen durch Sprache, Küche, Tanz, Musik und Feste gibt den Kindern Gelegenheit, den Umgang mit dem „Fremdem“ zu erleben, die Andersartigkeit des „Anderen“ zu erkennen und zu akzeptieren, und vermittelt somit Grundwerte des sozialen Handelns.**

---

### **Altersstufe 4 bis 6 Jahre**

(Vorschulgruppen)

Die Kinder der Kleinkindgruppen wechseln zu Beginn des neuen Kitajahres im Alter von dreieinhalb bis vier Jahren in die Gruppen der älteren Kinder. Die Gruppen bestehen aus zwei Jahrgängen und in der Regel bleiben die Kinder dann

zwei Jahre bis zu Einschulung in Ihren neuen Gruppen.

Es gibt drei Kindergruppen: die Mammut mit 24 Kindern und drei Erzieher/innen, die Bären und die Löwen mit 16 – 17 Kindern und jeweils zwei Erzieher/innen. Die Kinder haben, wie auch schon in den Kleinkindgruppen, feste Bezugspersonen und feste Gruppen. Zum Teil treffen die Kinder, soweit es organisatorisch machbar ist, Kinder aus Ihrer vorherigen Kleinkindgruppe wieder.



Im Wechsel zu den Gruppen der älteren Kinder sind die Kinder mit neuen Regeln, Räumen und einen anderen Tagesablauf, wie z. B. keinen Mittagsschlaf mehr, beschäftigt. Die drei Gruppen arbeiten inhaltlich eng zusammen, was sich in vielen gemeinsamen Projekten bemerkbar macht.

Die pädagogische Arbeit in den drei Gruppen wird in Ihren Zielen und Inhalten nicht der Grundschule vorgreifen, sondern den Kindern die Möglichkeit geben sich eine sichere Basis

zu verschaffen, von der aus sie in die Schule starten können. Viele Eltern machen sich Gedanken, ob ihr Kind den Leistungsanforderungen der Schule gerecht wird und haben im letzten Jahr vor dem Schulbeginn viel Erwartungen an ihr Kind und die Kita. Aus unserer Sicht setzt eine „Vorschularbeit“ jedoch nicht erst ein oder zwei Jahre vor der Einschulung ein. Kinder lernen vor allem durch beobachten, experimentieren, nachahmen

und spielen und das machen sie vom allerersten Kindergarten an.

Unsere pädagogische Aufgabe besteht darin den Alltag für die Kinder in ihren neuen Gruppen so zu gestalten, dass sie altersgemäß ihre Sach- Lern- und Sozialkompetenzen erweitern können. Dabei bieten uns das Berliner Bildungsprogramm und das Sprachlerntagebuch einen Orientierungsrahmen.

Großen Wert legen wir auf die Entwicklung der Ich – Kompetenz als Grundlage für einen guten Start in die Schule. Das Wissen und Mitteilen der eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Interessen ist für uns, aber auch für die Lehrer/innen in den Grundschulen eine Voraussetzung für die Lernprozesse der Kinder.

## Sprachliche Kompetenz

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Selbständigkeit ist, sich mittels Sprache zu verständigen und andere zu verstehen. Kinder müssen lernen ihre Bedürfnisse und Wünsche zu äußern. Sie sollten fähig sein, sich in verschiedenen sozialen Situationen zu artikulieren, Fragen zu stellen und Antworten zu geben. Das kann in der Auseinandersetzung in der kleinen Gruppe oder im Morgenkreis sein. Wir üben mit ihnen, daß sie das, was sie wahrnehmen und erlebt haben, erzählen zu können. Wir versuchen sie durch den Besuch in der Bücherei und durch zweisprachiges Vorlesen an Literatur heran zuführen. Die Kinder sollen lernen in vollständigen Sätzen ihre Bedürfnisse zu äußern.

## Soziales Handeln

Das soziale Miteinander und seine dazugehörigen Regeln werden vorwiegend in den Alltagssituationen geübt und entwickelt. Es erfordert das Einhalten dieser von uns vorgegebenen Regeln und das Zurückstellen unmittelbarer Bedürfnisbefriedigung.

---

**In einer Gruppe von 16 Kindern zu sein, bedeutet auch für die Kinder tagtäglich Kompromisse machen zu müssen.**

---

Die Kinder sollten fähig sein, individuelle Unterschiede in Fähigkeiten und kultureller Herkunft zu erkennen und damit umzugehen. Dies setzt für uns voraus, daß es Respekt vor der Leistung anderer und der körperlichen Unversehrtheit des anderen gibt. Dafür muß das Kind die Möglichkeit haben, Erfahrungen mit sich selbst und im Umgang mit anderen zu sammeln und sich bewußt zu werden. Hierfür ist es wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich in verschiedenen Gruppengrößen und Konstellationen zu bewegen.

### Körper und Bewegung

Die Kinder wechseln in unserer Einrichtung in der Regel im Alter von vier Jahren die Gruppe und bleiben dort bis zum Eintritt in die Schule. Ein großer Unterschied für die Kinder ist der Wegfall des Mittagschlafes, d.h. der Tag des Kindes ist mit mehr Bewegung gefüllt, als in der jüngeren Altersstufe. Die Kinder können längere Spaziergänge bewältigen und sicher gehen und rennen. Sie sind fähig Treppen zu steigen, ohne sich festzuhalten und können springen, balancieren und Ballspielen. Wenn die Kinder in ihren altersgemäßen Bewegungsabläufen sicher sind, suchen sie neue Herausforderungen.

Durch den erweiterten Aktionsradius der Kinder, erschließen sich neue Themen im Zusammenhang mit Bewegung. Dazu gehören Bewegung und Straßenverkehr, Kiezerkundung und Einkaufen gehen. Durch das Außengelände und dem Naturspielplatz haben die Kinder die einmalige Gelegenheit im Freispiel ihre motorischen Fähigkeiten auszuprobieren und weiterzuentwickeln.

### Angebote

### Wöchentliches Schwimmen im Spreewaldbad

Die Gruppen gehen ganzjährig in das nahe gelegene Hallenbad in der Wiener Straße. Für einen Teil der Gruppe ist das Schwimmen eine neue Erfahrung. Die Kinder lernen die anfängliche Angst vor dem Wasser zu verlieren und sich im Wasser sicher zu fühlen.

### Turngruppe

Der Vorteil einen großen Raum zu haben, in dem man mit Bällen, Reifen, Turnmatten usw. arbeiten kann zeigt sich insbesondere in den Wintermonaten. Gruppenteilung ermöglicht es uns gezielter mit einzelnen Kindern zu arbeiten.

Einmal am Tag sollten Kinder an die frische Luft.

Diese Feststellung werden alle Eltern mit uns teilen. Viele Eltern haben jedoch durch ihren geregelten Alltag oft nicht die Möglichkeit dieser Forderung nachzukommen. Damit wir jeden Tag rausgehen können, um Spielplätze zu besuchen, auf das Pauli zu gehen, oder einfach nur ausgedehnte Spaziergänge zu machen, benötigen die Kinder entsprechende Kleidung. Auch die Angst, Kinder wären bei längeren Spaziergängen überfordert, sei genommen. Im Übergang vom Kindergarten zum Schulalltag, haben die Kinder bei uns die Möglichkeit, in einer überschaubaren Gruppe ihre motorischen Fähigkeiten auszubauen, sich zu messen und neue Bewegungsabläufe zu lernen. Im Austausch mit den Eltern haben wir die Möglichkeit Defizite aufzuzeigen und Begabungen zu vermitteln. Wir sind aber auch bewusst, dass Kinder ihre Ruhephasen uns brauchen. So das jede Art der Bewegung auch seine Ausruhphase bracht.

## Inhaltliche Schwerpunkte

Die pädagogische Arbeit in den drei Gruppen sollte in ihren Inhalten und Zielen der Schule nicht vorgreifen sondern den Kindern, die Möglichkeit geben, sich eine Basis zu schaffen, von der aus, sie in die Schule starten können.

## Projektarbeit

Ein wichtiges Element in der pädagogischen Arbeit der letzten zwei Jahre vor der Einschulung ist die Themenbezogene Projektarbeit. Im Rahmen von Projekten werden Kinder mit Themen konfrontiert, in denen sie die Möglichkeit haben Ihren Erfahrungshorizont lebensnah zu erweitern. Die Projekte lehnen sich an die Struktur des „Berliner Bildungsprogramm“ an, gehen in der Regel über mehrere Wochen und werden von allen drei Gruppen zur gleichen Zeit durchgeführt. Der Wechsel von themenbezogenen Ausflügen, Experimenten, Rollenspielen, Mittagskreisdiskussionen, Bewegungs- Mal- Musischen- und Bastelaktivitäten führt zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema des Projektes. Am Ende der Projektes stellen die Kinder der drei Gruppen ihre Ergebnisse den Kindern der anderen Gruppen vor. Zugleich wird Projektarbeit zu einer Form der Elternmitarbeit. Fachkenntnisse der Eltern zu bestimmten Themen können in die Projektplanung und Durchführung eingebunden werden. Mittels eines Elternbriefes und Dokumentationen ist eine Parallelisierung mit dem Elternhaus angestrebt. Themen der Projektarbeit sind z.B.: Die Post, Feuerwehr, die Tieren nach denen unsere Gruppen benannt sind, Jahreszeiten, Verkehr, etc. Die Projektarbeit ermöglicht es den Kindern über einen längeren Zeitraum in Gruppenarbeit zu einem bestimmten Thema auf verschiedenste Weise Erfahrungen und Wissen zu erlangen.

## Warum ist Musik bei uns wichtig?

Musizieren und Singen fördert Kinder in einer ganzheitlichen Weise. Dies betrifft nicht nur den musikalischen Bereich, sondern auch viele andere Bereiche.

Das frühkindliche Musizieren fördert bei den Kindern:

Die Intelligenzentwicklung

Die soziale Kompetenz

Die emotionale Kompetenz

Die Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit

Die Koordination des Körpers

Die Wahrnehmung

Die Sprachentwicklung

Die Gesundheit

und natürlich die Phantasie und Kreativität der Kinder.

Musik ist einer der sieben Bereiche des Berliner Bildungsprogramms. So findet zusätzlich zum Singen und Musizieren unserer Erzieher/innen mit allen Gruppen, so auch mit den Bären, Mammuts und Löwen, einmal wöchentlich eine Musikfrüherziehung statt. Diese wird ebenso wie bei den Gruppen der jüngeren Kinder von Wolfgang, einem langjährig erfahrenen Musikerzieher durchgeführt. Der Unterricht wird mit Spielen, Bewegungsliedern, rhythmischen Begleitungen ( vom Klatschen bis hin zu Orffschen Instrumenten), Tänzen, Klanggeschichten und unter Einsatz der entsprechenden Requisiten gestaltet. Unser Musikerzieher arbeitet unseren drei Gruppen auch inhaltlich zu, so das es zu einer Verzahnung von Projektarbeiten und Musikfrüherziehung kommt.

Insgesamt wird auf diese Weise eine ganzheitliche und gesunde Entwicklung gefördert, die den Kindern sehr viel Spaß macht. Musikerziehung verbessert somit auch die Startbedingungen der Kinder für den Schulbeginn.





‡ Bei dem **mathematischen Handeln** gehen wir von der Erfahrungswelt des Kindes aus. Konkrete mathematische Situationen finden sich auf den ganzen Tag verteilt; Beispielsweise beim Tischdecken, bei Brettspielen, bei dem Sortieren von Gegenständen und dem Erkennen von geometrischen Formen

‡ Das **bildnerische Gestalten** umfasst alles, was Kinder selber herstellen und basteln können. Hierbei lernen sie Arbeitstechniken wie Schneiden, Malen, Zeichnen und Kleben. Der Umgang und das Kennenlernen von Materialien wie Papier, Holz, Lehm, ist Voraussetzung dafür, dass das Kind diese, seinen Wünschen und Fähigkeiten entsprechend, einsetzen kann.

‡ **Umwelterziehung** ist für ein Stadtkind leider auch nur in den Grenzen dieser Stadt zu erlernen. Komsu hat auf Naturspielplatz ein eingezäuntes Beet, auf dem gesät und gepflanzt werden kann. Den Kontakt zu Tieren erleben die Kinder auf dem Kinderbauernhof, Themen wie Müllbeseitigung oder Ernährung erarbeiten wir uns selber.

‡ Die **Verkehrserziehung**, d.h. der Umgang mit den Gefahren und Regeln des Straßenverkehrs, liegt uns besonders am Herzen. Hierzu ist eine enge Kooperation mit den Eltern notwendig. Die Kinder sollen lernen, die Gefahren des Verkehrs bewusst wahrzunehmen, selbständig die Straße überqueren und eigenständig die Verkehrssituation einschätzen zu können.

## **UNSERE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN**

## **Wie gestalten wir die Zusammenarbeit mit den Eltern**

---

**Das Elternhaus hat den größten und wichtigsten Einfluss auf das Kind. Jede pädagogische Arbeit mit dem Kind am Elternhaus vorbei, wird nicht dem Wohl des Kindes dienen.**

---

Die Basis für die Zusammenarbeit ist **gegenseitiges Vertrauen**. Man kann nicht erwarten, dass sich dieses Vertrauen vom ersten Tage an automatisch einstellt. Die Eltern geben ihre Kinder bei uns in der Kita ab, übertragen uns für einen großen Teil des Tages die Verantwortung für ihre Kinder und sind zunächst sicherlich von einigen Zweifeln geplagt wie:

- Wie kommt mein Kind in der Gruppe zurecht?
- Wie gehen die Erzieherinnen mit meinem Kind um?
- Mögen sie mein Kind überhaupt?
- Ist es nicht noch zu früh für mein Kind, schon jetzt in die Kita zu gehen?
- Kann ich diesen Erzieherinnen, die ich ja kaum kenne, mein Kind wirklich guten Gewissens **anvertrauen**?

Verdeutlicht man sich diese verständlichen Unsicherheiten und Befürchtungen, so wird uns bewusst, wie wichtig es ist, **das Vertrauen der Eltern zu erlangen**.

**Grundvoraussetzungen hierfür sind, dass**

- wir „den ersten Schritt machen“ und zeigen, dass die Eltern willkommen sind
- wir von Beginn an unsere Arbeitsweise darstellen
- wir offen sind für Kritik und Wünsche der Eltern
- wir uns Zeit für Gespräche mit den Eltern nehmen

- wir die Belange und Wünsche der Eltern ernst nehmen
- wir von uns aus, Gespräche führen, um Missverständnisse zu vermeiden
- wir versuchen, unsere Arbeit den Eltern möglichst transparent zu machen
- den Eltern die Möglichkeit zu geben z.B. auf Elternabenden ihre Anliegen vorzubringen

**aber auch**

- bei Meinungsverschiedenheiten, die Auseinandersetzung nicht zu scheuen
- authentisch zu sein, den Eltern darzulegen, was in der pädagogischen Arbeit in der Gruppe möglich und was nicht möglich ist
- Tratsch zu vermeiden
- Teamentscheidungen den Eltern gegenüber, gemeinsam vertreten
- Privat- und Arbeitsleben zu trennen (Schweigepflicht!)

Zum Aufbau einer Vertrauensbasis gehören immer zwei Parteien, insofern stellt sich die Frage: Welche Erwartungen haben wir an die Eltern?

**Wir erwarten**

- dass Absprachen eingehalten werden
- Fairness und Offenheit, d.h., dass Probleme offen und nicht hinter unserem Rücken angesprochen werden
- Verbesserungsvorschläge
- offene Kritik
- Akzeptanz von uns als Personen und unserer Arbeitsweise
- manchmal auch eine positive Rückmeldung

**Mögliche Darstellungsformen sind:**

- Wochenpläne
- Kleine Vorführungen der Kinder
- Projektberichte z.B. in Wandzeitungsform
- Ausstellung mit Gemeinschaftsarbeiten der Kinder
- Ein Ordner für jedes Kind mit Arbeiten und Berichten
- Das Sprachlerntagebuch
- Elternabende zum Thema "was machen wir"  
(unterstützt durch verschiedene Arbeiten der Kinder oder Fotos)

Zu Beginn eines neuen Kitajahres wählen die Eltern jeder Gruppe eine/n Elternvertreter/in und eine Stellvertretung. Alle Gruppenelternvertretungen bilden den **Eltern-Ausschuss**, der wiederum die Gesamtelternvertretung wählt. Die Elternvertreter/innen haben unter anderem die Aufgabe, sich mit der Kitaleitung auszutauschen. Sie sind Ansprechpartner für die Eltern und Erzieher und können jederzeit Elternversammlungen einberufen.

**Letztendlich „steht und fällt“ die Zusammenarbeit mit dem Maß an Vertrauen, welches zwischen den Eltern und uns besteht.**

Das fällt bei dem Einen leichter, bei dem Anderen schwerer, kann auch mal eine Zeit in Frage gestellt sein, wegen Missverständnissen und Konflikten, in jedem Falle müssen unsere Bemühungen dahin gehen, die Vertrauensbasis aufzubauen bzw. zu erhalten.

### ***Elternbeteiligung in unserer Kita***

Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in der Kita, die ihre Eltern für sie ausgesucht haben. Die Eltern möchten, dass ihr Nachwuchs sich dort wohl fühlt und optimal gefördert wird

Eltern bringen eigene Vorstellungen mit, wie der Kitaalltag gestaltet werden soll. Elternbeteiligung bedeutet, dass Mütter und Väter die Möglichkeit haben, sich in der Kita einzubringen, über pädagogische Fragen mit zu diskutieren, Anregungen sowie Kritik zu äußern. Diese Form des Austausches mit den bedeutet für uns eine Bereicherung der pädagogischen Arbeit. Die Eltern müssen informiert und ihre Meinung muss gehört werden, ihre Vorschläge müssen beachtet werden.

Möglichkeiten für Kontakte und Informationsaustausch	
Anmeldung des Kindes	Geplante Einzelgespräche
Aufnahmegespräche	Tür- und Angelgespräche
Anwesenheit der Eltern bei der Eingewöhnungsphase	Gespräche vor dem Gruppenwechsel
Sprechstunden	Hausbesuche
	Gruppen-Elternabende

## DIE ZUSAMMENARBEIT IM TEAM

### Leitung

#### Aufgaben der Leitung/Geschäftsführung

In unserer Einrichtung lag die pädagogische Leitung und Geschäftsführung traditionell in einer Hand, mit dem Umzug an das Paul-Lincke-Ufer und der damit verbundenen Erweiterung haben wir jetzt eine Doppelleitung, die über die klassischen Aufgaben der pädagogischen Leitung wie Konzeptionsentwicklung, Platzbelegung, Personalentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit etc., hinaus auch die Geschäftsführung, Lohn und Finanzbuchhaltung und technische Leitung übernimmt.

Die Bündelung der Aufgabenbereiche hat den Vorteil, dass die Kommunikationswege kurz sind und entsprechend flexibel und auch schnell Entscheidungen getroffen werden können.

Im Folgenden werden die Aufgabenbereiche der Leitung dargestellt .

#### Pädagogisch, inhaltliche Verantwortung

Sicherstellung des Bildungs-, Erziehungs-, **Elternarbeit**  
Betreuungsauftrages der Kita

Beratung und Anleitung des Fachpersonals in pädagogischen Fragen      Erst-Informationen für interessierte Eltern

Reflexion der pädagogischen Arbeit der Einrichtung      Aufnahmegespräche durchführen

Fortbildungen      Beratung bei der Beantragung von Gutscheinen

Mitarbeiterseminare      Betreuungsverträge ggf. Anpassung der Betreuungsbescheide

Umsetzung der Qualitätsvereinbarung:      Konfliktberatung von Eltern

- Berliner Bildungsprogramm
- Sprachlerntagebuch
- Interne Evaluation

Umsetzung gesetzlicher Bestimmungen      Elternvertreterwahlen

Umsetzung gesetzlicher Bestimmungen      Versicherungen

Umsetzung gesetzlicher Bestimmungen      Instandhaltung und Sanierungsbedarf an den Gebäuden

- Kitagesetz
- Gesundheitsvorschriften
- Hygienevorschriften
- Arbeitssicherheit
- Bauaufsicht
- Elternbeteiligung
- Verein
- 

### **Zusammenarbeit im Team**

Dienst- und Fachaufsicht Personal  
 Bewerbungsgespräche  
 Mitarbeiterbesprechungen  
 Informationsfluss innerhalb des Teams  
 Konfliktmanagement  
 Erzieher/innen/Wirtschafts- und technisches  
 Personal sowie MAE, Praktikanten

### **Geschäftsführung**

Gesamtverantwortung für die Finanzierung  
 Kalkulation der Einnahme- und Ausgabesituation  
 Trägerverträge mit der Senatsverwaltung  
 Nutzungsverträge mit dem Bezirk  
 Personalwesen  
 Arbeitsverträge und Tarifierung  
 Versicherungen  
 Instandhaltung und Sanierungsbedarf an den  
 Gebäuden

### **Buchhaltung**

Lohnbuchhaltung  
 Finanzbuchhaltung  
 Kassen  
 Jahresabschlüsse  
 Übersicht Einnahmesituation

### **Außenkontakte und Öffentlichkeitsarbeit**

Senatsverwaltung  
 Bezirksamt  
 Rucksackprojekt  
 Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden  
 Presse, Fachzeitschriften und Internetpräsentation  
 Kontakte zu Schulen, benachbarte Einrichtungen etc.

### **Verwaltung**

Schriftverkehr  
 Telefondienst  
 Bargeldverkehr  
 Rechnungswesen  
 Bestellungen  
 Kitakostenbeteiligung  
 Registrierung der Kitagutscheine in der ISBJ-Datenbank  
 Erfassung der Daten in der Abrechnung  
 Belegungsplanung

### **Technische Leitung**

Wartungsverträge mit Firmen  
 Reparaturaufträge  
 Verantwortung für technische Sicherheit, Instandhaltung  
 Energieverbrauch

Schwerpunkte zur pädagogisch, konzeptionellen Weiterentwicklung der Arbeit in der Kindertagesstätte



Bei der Vielzahl der Aufgabenstellungen von Management bis Buchhaltung, von Konzeptionsentwicklung bis Kinderlisten stellen, von Verhandlungen mit Handwerksfirmen bis hin Internetpräsentation gilt es immer wieder abzuwägen zwischen wirtschaftlichen und inhaltlich, konzeptionellen Aspekten sowie die Balance zu halten zwischen Kindern, Eltern, Personal und Auszubildenden.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, Entscheidungsprozesse möglichst transparent und unter Miteinbeziehung möglichst vieler Betroffener zu gestalten. Um ein hohes Maß an Mitverantwortung zu erreichen, ist es notwendig, dass der Eigeninitiative ein entsprechend hoher Stellenwert zukommt und entsprechend auch die pädagogische Konzeption mit möglichst breiter Beteiligung erarbeitet wird.

Die Grundlage und Richtlinie der pädagogischen Arbeit bildet schon seit Jahren unsere Konzeption.

Die ersten Teile der Konzeption entstanden Anfang der 90er Jahre. Wir orientierten uns bei der Erstellung an dem Leitfaden: Wie erstelle ich eine Kita – Konzeption?

Die inhaltlich, pädagogischen Teile wurden Stück für Stück auf mehreren Mitarbeiterseminaren vom gesamten pädagogischen Team gemeinsam erarbeitet und anschließend noch mal von der Leitung überarbeitet.

Die Grundidee für unsere Konzeption war immer schon, sich möglichst nah an der praktischen Arbeit zu orientieren, neue Anregungen aufzunehmen und in der alltäglichen Arbeit umzusetzen. Seit einigen Jahren arbeiten wir nach dem Berliner Bildungsprogramm, welches Stück für Stück in unsere Konzeption einfließt.

Die Konzeption wird so laufend ergänzt und überarbeitet, erhebt also keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder „ewige Gültigkeit“.

### ***Formen der Zusammenarbeit im Team***

Täglicher Austausch

Der Frühdienst nimmt die Kinder aller Gruppen ab 7 Uhr in Empfang. Ab 8.30 Uhr kommen die Gruppenerzieher/innen und holen die Kinder aus dem Frühdienstraum ab. Informationen, die von den Eltern gegeben worden sind, werden zuverlässig an die Gruppenerzieher/innen weitergeleitet.

Bei Krankheitsfällen von Kollegen/innen wird schon, bevor die Regelzeit in den Gruppen beginnt, eine die Betreuung der Gruppe organisiert.

#### Kleinteambesprechungen

Die Kleinteambesprechung dient dem regelmäßigen Austausch der Kollegen/ Kolleginnen untereinander in ihrem jeweiligen Team.

Hier werden die Wochenplanungen, Eingewöhnungen und Sprachlertagebücher erarbeitet und geplant. Zudem werden Elternabende, -cafés und Entwicklungsgespräche vorbereitet. Alle Ergebnisse werden generell in den Teambüchern festgehalten, um bei Bedarf nochmals nachschlagen zu können.

Das Kleinteam dient nicht nur der Erarbeitung von organisatorischen Themen. Die Erzieher/innen tauschen sich auch über ihre Empfindungen in der Gruppe aus und reflektieren die aktuelle Gruppensituation nach ihrer Einschätzung. Die pädagogische Arbeit in der Gruppe wird gemeinsam ausgewertet.

#### Gruppenteam

Die Teams der jeweiligen Altersgruppen setzen sich separat mit der jeweiligen Leitung einmal in der Woche zusammen.

Hier berichten die Mitarbeiter regelmäßig über die aktuelle Situation in den einzelnen Gruppen. Es werden Wünsche oder Anregungen aus dem Team aufgegriffen und im Bedarfsfall Fallbesprechungen durchgeführt.

Weiterhin erörtern wir im Gruppenteam organisatorische Fragen, förderpädagogische Themen wie Sprachförderung und die Zusammenarbeit mit den Eltern. Wiederkehrende Themen sind Früh- und Spätdienstsituationen, gemeinsame konzeptionelle Festlegungen und Projektplanung.

#### Gruppeninterview

Aufgrund der Größe des Teams finden zusätzlich alle 4- 5 Wochen im Kleindkindbereich Gruppeninterviews statt. Sie dienen einem besseren Informationsfluss zwischen den jeweiligen Gruppen und der Leitung.

In diesem Gespräch stellen die Erzieher/innen ihre Arbeit in der Gruppe detailliert vor. Regelmäßig wiederkehrende Gruppenaktivitäten, die Zusammenarbeit mit den Eltern, Entwicklungsgespräche, Sprachlertagebücher, Schwerpunkte in der Arbeit sowie die unterschiedlichen Rollen innerhalb des Teams werden hier ausgiebig besprochen und ausgewertet.

#### Gesamtteam

Im Gesamtteam setzen sich die pädagogischen Mitarbeiter und die Leitung in regelmäßigen Abständen zusammen, um überwiegend pädagogisch, inhaltliche Themen wie die interne

Evaluation oder die Seminarvorbereitung zu erarbeiten. Des Weiteren werden organisatorische Fragen, wie z. B. Festvorbereitungen geklärt. Bei Bedarf können außerordentliche Gesamteams einberufen werden.

Die traditionell wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen sind für uns unentbehrlich geworden, um die Qualität der Arbeit zu sichern und das Miteinander im Team zu fördern.

## Beirat

Der Beirat besteht aus der Mitarbeitervertretung ( zur Zeit 2 Vertreter/innen der Kleinkindgruppen und eine Vertreterin der Vorschulgruppen) und der Leitung.

Die Mitarbeitervertretungen werden in den jeweiligen Gruppenbesprechungen von den Kolleg/inn/en für ein Jahr gewählt.

Die Beiratssitzung findet regelmäßig um einen kontinuierlichen Austausch zu gewährleisten, alle 2-3 Wochen statt.

Der Beirat soll als eine Art Schnittstelle zwischen Mitarbeiter/innen und Leitung fungieren. Hier werden Interessen, Anregungen und Beschwerden der Mitarbeiter/innen eingebracht. Aber auch die Leitung bringt hier wichtige Themen ein, um Hilfe und Rat bei Entscheidungen zu bekommen bzw. Entscheidungen abzustimmen.

Die Gründung des Beirat soll zu mehr Mitverantwortung und Möglichkeiten der Einflussnahme der einzelnen Mitarbeiter/innen innerhalb der Einrichtung führen.

Themen im Beirat:

- Finanzielle Situation des Trägers
- Pädagogisch, konzeptionelle Fragen
- Strukturelle Fragen und Regelungen wie zum Beispiel: Tagesablauf, Aufsichtspflichten, Organisationsfragen und Zusammenarbeit mit den Eltern
- Personalentscheidungen
- Konflikte im Team oder mit der Leitung
- Investitionen

## ***Zusammenarbeit mit den Praktikant/inn/en***

### Zum Verlauf des Praktikums

In der Einführungsphase lernt die Praktikantin die Kinder, Erzieher, Eltern und die Einrichtung kennen.

Zunächst soll die eigene Gruppe vorgestellt werden, mögliche Gefahrenquellen für die Kinder und damit verbundene Regeln erklärt werden, wie z.B. Verhalten im Straßenverkehr und im Schwimmbad. Die Vorstellung der anderen Gruppen, der Küche und dem Büro und den anderen Kollegen und Kolleginnen kann bald darauf erfolgen.

Die Praktikantin wird in den nächsten Wochen mit Tagesablauf, den Gruppenregeln und der Zielsetzung der Einrichtung vertraut gemacht. Die nächste Zeit dient unter anderem dazu, die Stärken und besonderen Begabungen der Praktikantin herauszufinden und diese zu unterstützen.



In der nächsten Phase steht das selbständige Arbeiten der Praktikantin im Vordergrund. Es gilt hier anfallende Aufgaben zu erkennen und auch mal selbständig zu erledigen. Die selbständige Planung, Vorbereitung und Durchführung eines pädagogischen Projektes wird in der Schlussphase durchgeführt.

### Vorgaben zur Anleitung

Einmal pro Woche soll ein Anleitersgespräch stattfinden. Themen sind der Ausbildungsplan, der Jahresbericht, das Schwerpunktthema der Praktikantin, die Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit, Probleme mit einzelnen Kindern unter der besonderen Berücksichtigung des Status der Auszubildenden. Nach Möglichkeit werden die Ergebnisse schriftlich festgehalten. Die Kontakte zu den Lehrern gehören ebenfalls zu den Aufgaben des Anleiters oder der Leiterin, wobei wir es als günstig ansehen.

### Angebote an die Praktikant/inn/en

- **Anleitersgespräche** sind nicht nur ein Angebot, auf das sich die Praktikantinnen berufen können, sondern Pflicht
- Wir bieten den Praktikantinnen an, sich regelmäßig zu einem Termin zu treffen, wo sie über ihre Belange sprechen können, erwarten aber auch Rückmeldungen über die Ergebnisse dieser **Praktikantentreffen** im Mitarbeiterteam. Die Erfahrungen mit Praktikantentreffen gestalteten sich in der Vergangenheit sehr unterschiedlich.
- **Die Einführung in die Verwaltung der Einrichtung** orientiert sich stark an Interesse und einschlägiger Vorbildung der Praktikantinnen.

### Erwartungen an die Praktikant/inn/en

Da gegenseitige Erwartungen immer einen individuellen Charakter haben und von daher nicht als Norm vorgegeben werden können, stellen wir im Folgenden eine kleine Sammlung von Erwartungen, welche auf unserem Mitarbeiterseminar 1997 geäußert wurden, vor:

An Erwartungen wurden geäußert:

- Zuverlässigkeit
- Erlernen von selbständigem Arbeiten, das Übernehmen von kleineren bis hin zu größeren Aufgaben, basierend auf den gemachten Erfahrungen als Entwicklungsprozess.
- Eigenständige Selbstreflexion und Lernen, den Blick für eine gesamte Gruppe zu bekommen, die Wechselbeziehungen innerhalb der Gruppe zu begreifen und steuern lernen,
- Neue Ideen und „frischer Wind“,
- Spezielle Fähigkeiten, Hobbys und Neigungen, spezielle Aufgaben wie intensive Hausaufgabenbetreuung,
- „Alte Gleise können unter Umständen verlassen werden“
- Die Kinder haben größere Chancen eine Bezugsperson zu finden
- Entlastung durch eine zusätzliche Arbeitskraft

- Auseinandersetzung mit uns als Kollegen bzw. Kolleginnen

**Befürchtungen und Ängste**, welche genannt wurden, resultierten aus den wenigen schlechten Erfahrungen, welche wir im Laufe der Jahre gemacht haben

- Unzuverlässigkeit und Unpünktlichkeit
- Kompetenzüberschreitungen wie eigenmächtige Elterngespräche oder Bruch der Schweigepflicht

### Erwartungen der Praktikant/inn/en an die Einrichtung

An Erwartungen wurden geäußert:

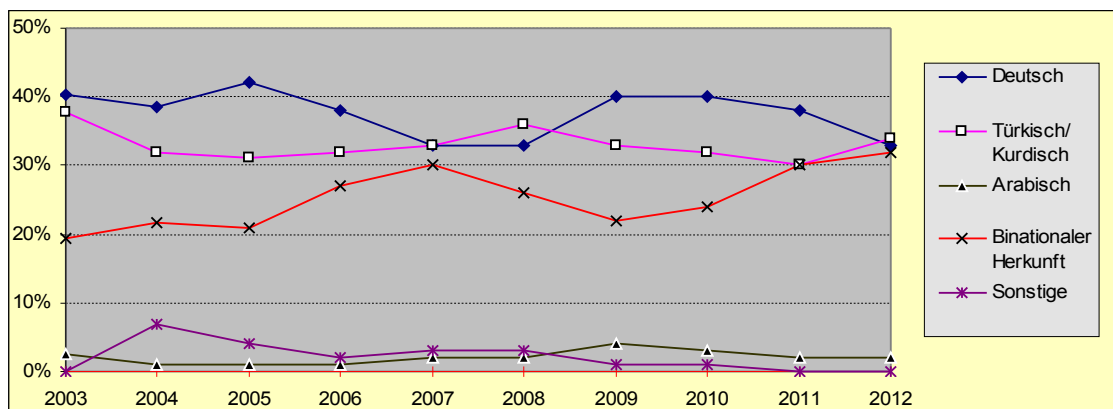
- Freiräume, um sich ausprobieren zu können
- Beurteilung und Reflexion der eigenen Arbeit unter dem Aspekt, dass wir Praktikantinnen sind
- Nicht nur die Sachen machen, die man sowieso gut kann, sondern auch Erfahrungsrisiken eingehen können
- Nicht vor den Kindern bloßgestellt werden
- Fachliche Kompetenz der Kolleginnen bzw. Kollegen
- Ernst genommen zu werden
- Vertrauen zwischen Praktikantinnen und festen Mitarbeitern
- „.....dass ich voll dabei bin“
- Unterstützung bei der Reflexion der pädagogischen Arbeit, bei der Lösung von Problemen und bei der Vorbereitung von Arbeitsfeldern

## Anhang

### Statistik

Unsere Kinder sind deutscher, türkischer, kurdischer, arabischer und binationaler Herkunft. Das Zahlenverhältnis zwischen Kindern deutscher und nichtdeutscher Herkunft sollte eins zu eins betragen.

Zurzeit ist in etwa ein Drittel unserer Kinder deutscher, ein Drittel türkischer und ein Drittel binationaler Herkunft. Ein Elternteil ist deutscher Herkunft, der andere Elternteil kommt aktuell aus den Ländern Frankreich, Iran, Japan, Kroatien, Laos, Libanon, Pakistan, Russland, Schweden, Serbien, Spanien, Sri Lanka, Sudan, Türkei, Ukraine, Ungarn oder Vietnam.



	Deutsch	Türkisch/ Kurdisch	Arabisch	Binationaler Herkunft	Sonstige
2003	40%	38%	3%	19%	0%
2004	39%	32%	1%	22%	7%
2005	42%	31%	1%	21%	4%
2006	38%	32%	1%	27%	2%
2007	33%	33%	2%	30%	3%
2008	33%	36%	2%	26%	3%
2009	40%	33%	4%	22%	1%
2010	40%	32%	3%	24%	1%
2011	38%	30%	2%	30%	0%
2012	33%	34%	2%	32%	0%

### ***Zur Entstehung der Konzeption***

Die vorliegende Dokumentation besteht aus Auszügen unserer umfangreicheren Konzeption, welche für den internen Gebrauch bestimmt ist. Die inhaltlich, pädagogischen Teile wurden Stück für Stück auf mehreren Mitarbeiterseminaren von allen Erzieherinnen und Erziehern zusammen erarbeitet.

Lediglich der Teil - **Unsere Kita stellt sich vor** - wurde von Gerd Ammann allein verfasst.

Die Konzeption und somit auch die Dokumentation soll laufend ergänzt bzw. nach Bedarf verändert werden, erhebt also keinen Anspruch auf Vollständigkeit und „ewiger Gültigkeit“.

Die Themen, welche Eingang in die Dokumentation fanden, sind in der folgenden Aufstellung **fett** gedruckt.

<b>Mitarbeiterseminare</b>	<b>Themen</b>
vom 5.6. bis 8.6.92	Welches Bild vom Kind haben wir?
im Hof Barkelsby/Schleswig- Holstein	Welche Rechte hat das Kind in unserer Einrichtung?
	Worin sehen wir unsere Rolle als Erzieher/innen?
	Welchen Stellenwert hat für uns Kita-Erziehung?
vom 8.4. bis 12.4.93	<b>Zweisprachige Erziehung</b>
in der "Ole School" in Lüdjenbrode	<b>Interkulturelle Erziehung</b>
Schleswig-Holstein	Aufgaben der Leitung/Geschäftsführung
vom 5.5. bis 8.5. 94	Aufgaben der Erzieher/innen
in Deutsch /Sachsen-Anhalt	<b>Die Mitarbeiterbesprechung</b>
	Konflikte im Team
	Zusammenarbeit unter den Gruppen
vom 23.5. bis 26.5.95	<i>Unterschiede und Gemeinsamkeiten zweier Kulturen</i>
in Deutsch /Sachsen-Anhalt	<i>Aufklärungsbücher unter der Lupe</i>
	<i>Vorstellung der Finanzierung unserer Kita</i>
vom 2.5. bis 6.5.96	<b>Unsere Gruppen: Kinderladen,</b>
in Meuchefitz/Niedersachsen	<b>Vorschulgruppe und Schülerladen</b>
vom 21.5. bis 24.5.97	Zusammenarbeit mit den Praktikant/inn/en
in Meuchefitz/Niedersachsen	<b>Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern</b>
vom 22.4. bis 25.4.98	Wie geht es weiter mit Multikulti in Kreuzberg
in Lagow/Polen	
vom 5.5. bis 8.5.99	Zweisprachige Erziehung
in Srbsko/Tschechische Republik	Momentane Stimmung im Team - Krise?

24. - 27.05.2000	Projekt Kiezwelten
Golsmas/Schleswig Holstein	
16. - 19.05.2001	Zusammenarbeit im Team
in Meuchefitz/Niedersachsen	
22. - 25.05.2002	Besuch von Kinder- und Migranteneinrichtungen
Amsterdam/Niederlande	in Amsterdam
21.04 - 24.04.2004	Bildungsbereich: Körper und Bewegung
in Bergholz-Rehbrücke bei Potsdam	
27.04. - 29.04.05	Umzug in die neue Kita
in Pieros bei Berlin	Organisatorische und strukturelle Fragen
	Gruppenoffene Arbeit
16.05 - 19.05.2006	10 - Monate später ... Bestandaufnahme der Arbeit
in Bergholz-Rehbrücke bei Potsdam	im neuen Haus
	Berliner Bildungsprogramm
02.05 - 04.05.2007	Interne Evaluation mit Hildegard und Sandra vom DaKS
in Potsdam	„Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kita“
11.06. – 13.06.2008	"Beobachtung und Dokumentation"
in Potsdam	mit Frau Dr. Gerlinde Lill
10.06. -12.06.2009	Interne Evaluation - "Zusammenarbeit im Team"
in Potsdam	
16.06. – 18.06.2010	<b>Thema:</b> „Spiel
in Bad Saarow	mit Ulla Lindemann
25.5. - 27.05.2011	<b>Thema:</b> „Teamtraining“
in Bad Saarow	mit Gisela Heinz und Jens Thomas
05.06. - 08.06.2012	<b>Thema:</b> „Mathematische Grunderfahrungen“
in unserer Kita	mit Hildegard Hofmann